

Erscheint  
an allen WerktagenPostgeschäftskonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

Fernsprecher: 6105, 6275.

Tel.-Abt.: Tageblatt Posen.

# Poener Tageblatt

(Poener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postgeschäftskonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungshoten 5.50 zl. durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Die polnischen Bankpräsidenten über die Unleihe.

**Billige und langfristige Kredite. — Die Wertbeständigkeit des Zloty. — Unleihe durch Verkauf von Pfandbriefen und Obligationen. — Beschleunigtes Tempo. — Weniger sprechen und mehr handeln. — Besserung der wirtschaftlichen Lage. — Die Doktrin der Unabhängigkeit.**

Warschau, 4. Januar. Der „Kurier Polski“ hat unter Vertretern des Wirtschaftslebens eine Rundfrage über die Auslandsanleihe veranstaltet. Dabei hat er sich an den Präsidenten der Bank Polski, Stanisław Karpinski, den Präsidenten der Bank Gospodarki Krajuwego, Jan Kanty Steczkowski, den Vizepräsidenten der Bank Handlowy, Antoni Wieniawski, und den Vorsitzenden der Direction der Warschauer Diskontobank (Bank Diskontowa Warszawska), Paweł Heilperin, gewandt.

### Herr Präsident Karpinski

hat sich folgendermaßen geäußert:

Man braucht nicht sehr weit zu gehen, um die Notwendigkeit des Zuflusses von Kapitalien nach Polen zu begründen, wenn wir uns mit den Augen eines gewöhnlichen Spaziergängers auf Schritt und Tritt von dem großen Mangel an solchen Kapitalien überzeugen können. Sprechen denn nicht zahlreiche angefangene und unvollendete Bauten, selbst in der Metropole, oder die groben unbewohnten Plätze davon, die an den Hauptbahnen der Hauptstadt gelegen sind und trotz des zum Himmel schreien Wohlungsmauels keine Bebauung erfahren? Und spricht nicht davon auch die Not der Wirtschaft in anderen großen und kleinen Städten (außer Westpolen), die oft des Namens menschlicher Wohnsäfe unwürdig sind? Es fehlt an Einrichtungen, die gut organisierte und großer Arbeit bedürfen. Großer Mangel herrscht an gepflasterten Straßen, und es mangelt an elementaren Agrarverbesserungen. Fast überall sind billige langfristige Kredite nötig, sei es für die Kommunen wie für Privatunternehmen. Da wir auch vor dem Krieg sehr wenig Kapitalien hatten, der Krieg aber und die Nachkriegszeit (Inflation) vor allem diesem Gebiete des Volksvermögens einen tödlichen Stoß versetzt haben, kann keine Rede davon sein, daß man mit eigenen Kapitalien einen großen Teil der oben erwähnten Bedürfnisse vorwiegend investitionärer Natur befriedigen könnte. Man darf natürlich die Errungenschaften des eigenen Kapitals nicht gering schätzen, wenn man die schon erprobte Sparfamkeit der Mehrzahl der Bevölkerung in Erwägung zieht, aber eine unerlässliche Bedingung ist hier vor allen Dingen die Zeit, die es dieser Bevölkerung geschenkt wird, die durchbare Katastrophe zu verhindern, die der Spargedanke in der Inflationszeit erfuhr. Was die Beständigkeit der Inlandsvaluta betrifft, so kann ich sagen, daß die Vorräte der Bank Polski im letzten Jahre sehr angewachsen sind; daß die Defizitbilanzen eine ausreichende Sicherung für die Wertbeständigkeit unseres Zloty gefunden, zumal unserem Gelddurchlauf keine schon eingerentte Schatzemission droht. Es ist bei der überaus günstigen Erscheinung unserer Geldwirtschaft zu betonen, daß sämtliche Staatsausgaben im Jahre 1926 durch normale Einkünfte gedeckt worden sind. Was die zweite Gefahr betrifft, die der Gesundheit unseres Geldes schaden kann, das ist die Handelsbilanz. So hat in diesem Punkte in möglichen Kreisen das Bewußtsein Platz gegriffen von der Notwendigkeit, es in unserem ausländischen Warenaustausch nicht zu defizieren kommen zu lassen.“

### Herr Präsident Steczkowski

sagte sich am längsten von den befragten Wirtschaftsvertretern. Er sagte:

In der gegenwärtigen Lage müssen wir das tun, was am dringendsten und verhältnismäßig am leichtesten ist, nämlich uns vor allen Dingen um eine Anleihe für Wirtschaftszwecke durch den Verkauf von Pfandbriefen und Obligationen, sowie um eine Stabilisierungsanleihe zu bemühen. Die erste Anleihe wird uns die Konsolidierung der kurzfristigen beschwerlichen Schulden der Landwirtschaft und der Industrie auf einem niedrigeren Zinsfuß, als auch die Modernisierung und Rationalisierung der Produktion ermöglichen, was sie wiederum konkurrenzfähig machen wird. Die zweite Anleihe wird uns durch eine Mehrrung des Devisen- und Walutenvorrates der Bank Polski, wenigstens für die Zeit der gewöhnlich beschwerlichen und langwierigen Verhandlungen um eine große Staatsinvestitionsanleihe, vor Überraschungen bewahren. Im Hinblick auf die günstige Emissionslage auf den Geldmärkten der Welt in den Monaten Januar, Februar und März sollten die Bemühungen um diese beiden Anleihen ein beschleunigtes Tempo einschlagen, wobei pari passu Verhandlungen um eine Investitionsanleihe geführt werden können. Dieses Vorgehen wird den Vorteil haben, daß die Erlangung einer Staatsanleihe unter günstigeren Bedingungen erleichtert werden wird, da wir nicht zwangsläufig handeln werden, wenn wir einerseits ein festgefaßtes Budget und andererseits eine vor Überraschungen geschützte Valuta haben.“

### Die Ansicht des Herrn Wieniawski

sautet: „Einer der Grundsätze beim Abschluß von Auslandsanleihen ist der, daß man davon nicht spricht. In Polen aber wird von den Anleihen zuviel gesprochen und geschrieben. Das ist sehr unerwünscht, denn das Lancieren von Informationen in die Presse, die die Verhandlungen betreffen, geht gegen die Hauptbedingung des Erfolgs, nämlich den vertraulichen Charakter, und deshalb werde ich diese Frage nicht sehr ausgedehnt behandeln. Was die technische Seite der Verhandlungen betrifft, so muß man daran denken, daß die Welt sehr klein ist und das Finanzradio zwischen der Böhme und der Wall Street sich über die ganze Welt erstreckt. Es irren sich diejenigen, die da meinen, daß man bessere Bedingungen erlangen kann, wenn man die Verhandlungen zu gleicher Zeit mehrhändig führt. Leider sind die internationalen Finanzen zu bözig, die man mit Geiern vergleichen kann, und die mit Eltern wenig gemein haben, von denen man mehrere zugleich am Schwanz festhalten kann.“

Man muß also mit einer ersten finanziellen Gruppe verhandeln, um erst dann mit einer anderen in Verhandlung zu treten, wenn sich die Verhandlungen mit der ersten zerschlagen haben. Ich zweifle nicht daran, daß man nach den bisherigen unglücklichen Erfahrungen mit den früheren Methoden brechen wird. Was die Schaffung einer sicheren Atmosphäre für das Auslandskapital überhaupt betrifft, so ist in dieser Beziehung in der Zeichnung einer klaren Linie der

Einzelnummer 25 Groschen

mit illustrierter Beilage 40 Gr.

Ventzki  
Ein- und Mehrsehar-Pflüge  
alle Pflug-Ersatz-Teile  
liest sofort ab Lager  
Woldemar Günter  
Landmaschinen  
Poznań, Sev. Niżnyszkołob  
Telephon 52-25.

Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr  
Anzeigenteil 15 Groschen,  
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.  
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettezelle (90 mm breit) 135 gr.  
Auslandserate: 100% Aufschlag.

## Italien und Deutschland

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende Dezember.

Während das mißliche Verhältnis zwischen den lateinischen Schwestern allgemein bekannt, zu einem schon landläufigen politischen Witz geworden ist, liegt über den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch ein geheimvolles Dunkel. Was Rom von Frankreich will, das weiß man, was aber will Mussolini von seinem nördlichen Nachbarn? Das Rätselraten hat eingesetzt, und doch scheint die Lösung so nahe, daß eine bedingt das andere, ja, man braucht nur das primitive Wetterhäuschen am Palazzo Chigi zu betrachten: Scheint über Paris die Sonne, so regnet über Berlin, und umgekehrt. Diplomatisch ausgedeutet: Entweder mit dir oder mit dem andern — die Herren belieben sich danach zu richten!

In Paris hatte man frühzeitig verstanden und bemühte sich redlich, den italienischen Sonnenschein von Berlin abzuwenden, aber jenes Schicksal, das die Völker mit einer unerforschten Gewalt gegeneinander schleudert oder vorübergehend verbindet, erwies sich als stärker. Mühsam nur noch schlept sich das Spiel der Wettermacher weiter, schon läuft es an der Grenze verdächtig nach Waffen, und immer mehr und immer schnellere Sendboten finden den Weg über die nördlichen Alpen. Das abgelaufene Jahr ist gekennzeichnet durch einen Umschwung in dem Verhältnis zwischen Rom und Berlin, wie ihn historische Entwicklungen nur vereinzelt so schnell und bestimmt aufzuweisen.

Drohte ein Mussolini nicht noch vor einem Jahre, die Tricolore über den Brenner hinauszutragen? Wurden nicht ein paar Dutzend Südtiroler Bauernburschen vom harmlosen Bierisch weggerissen und ins Gefängnis geworfen unter der Anklage, einen Tiroler Aufstand angezettelt zu haben? Schämte nicht die gesamte italienische Presse gegen die Barbaren, die den heiligen Boden der Basiliken entweihten? Und heute? Die römischen Zeitungen versichern nicht nur, was ja nicht abzustreiten ist, es gebe kein Hindernis auf dem gemeinsamen Wege der beiden Völker, sie reden sogar der deutschen „Befreiungspolitik“ das Wort, indem sie die deutsche Bezeichnung gebrauchen. In Verona wurden die Südtiroler auf freien Fuß gesetzt, die Brennerfanfare wurde mit Schieds- und Freundschaftsvertrag übersetzt und Stresemann werden schon Blumen auf den Weg gestreut, noch bevor er seine Romfahrt angereten hat.

Hält man nach äußeren Kennzeichen des neuen Neurys Ausschau, so steht am Beginn des Versöhnungsjahres 1926 der Handelsvertrag, der nach ungemein zähem Ringen schließlich durch persönliches Eingreifen Mussolinis unter Dach gebracht wurde. Die Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der Ausführung ergaben, führten überraschend schnell zu einem Zusatzkommen. Dann räumte der zielstrebig Wille des Duce die Südtiroler Eigentumsfrage aus der Welt. Die deutschen Besitzer erhielten ihre beschlagnahmten Güter entweder zurück oder sie wurden, fast durchweg im Einlaß mit ihren Forderungen, entschädigt. Leider gelang es nicht, d'Annunzio zum Verlassen seiner Villa zu bewegen. Am Ende des Jahres steht, mit ungewöhnlichem Eifer aufgerichtet, der Freundschaftsvertrag, der höher gedacht ist als die trennende Brennerwand.

Das alles klingt so friedlich, so brüderlich, so altruistisch, daß es — künftig wäre, an eine innere Wandlung des einstigen Bundesgenossen zu glauben. Um der schönen Augen des deutschen Michels will sich in Rom gewiß kein Unterstaatssekretär an die Schreibmaschine, härter als je regiert, wie überall seit Versailles, der sacro egoismo. Wo Rom die Hand ausstreckt zum Gruße, da will es etwas haben, und von Deutschland will es sogar recht viel haben, nicht mehr und nicht weniger als die Unterstützung in seinem kommenden Zweifrontenkrieg um die Herrschaft in der Adria und im Mittelmeer. Das weiß man natürlich auch in Paris, und deshalb und aus keinem anderen Grunde kommt man unter Unterdrückung des Nationalhauses Deutschland entgegen, in Locarno und Thoiry, scheinbar oder ehrlich. In Rom sieht man umgelehrte Deutschland schon in den Armen Mariannens liegen und fühlt sich daher gedrängt, hart gedrängt, es aus dieser gefährlichen Umlammerung zu befreien, zum Wohle Italiens. Vielleicht ist man in Berlin sogar so aufgeweckt, die beneidenswerte Lage des von zwei Seiten Umschwärmen zu erkennen und sie auszunützen. Jedenfalls zeichnet sich über dem Grab der Entente eine Umgruppierung der europäischen Kräfte ab, die unsere Autoren kriegerischer Zukunftsröume besser beobachten sollten.

Man fängt an, Deutschland zu brauchen, — damit ist das Fundament der nächsten Entwicklung umschrieben. Am dringendsten braucht das in trostloser Rohstoffknappheit schmachtende Italien den vor zwölf Jahren so... egoistisch behandelten großen Bruder. Kommt im kritischen Augenblick nicht der englische Freund zu Hilfe, und das ist bei dem kühlen Monokel Chamberlains nicht zu entscheiden, so wird auch die heldenhafte Tapferkeit des königlichen Heeres und der schwarzen Legionen Italiens nicht vor dem Schicksal bewahren können, im ersten Anlauf von den über-

### Vom Ministerrat.

Warschau, 4. Januar. (R.) Wie die Blätter melden, hat der Ministerrat gestern auf einen Antrag Marschall Piłsudski hin beschlossen, aus dem laufenden Budget 55 Millionen Zloty zur Ausführung öffentlicher Arbeiten durch Arbeitslose zur Verfügung zu stellen.

### Konferenz.

Der Sejmmarschall Rataj konferierte gestern mit dem Marschall Piłsudski, um dann mit dem Vorsitzenden der Haushaltsskommission Abg. Ryman, die mit dem Haushalt für das Jahr 1927/28 verbundene Arbeiten zu besprechen.

### Expose des Außenministers.

Für heut ist eine Sitzung der Auslandskommission einberufen worden. Herr Gałeski hält sein lange erwartetes Exposé über die internationale Lage Polens.

### Das Kompetenztribunal.

Gestern fand um 5 Uhr nachm. im Gebäude des Obersten Verwaltungsgerichtshofs die Gründungssitzung des Kompetenztribunals statt, das auf Grund des Artikels 88 der Verfassung ins Leben gerufen wurde. Die Gründungsansprache hielt der Präsident des Tribunals, Dr. Rózicki. An der Feier nahm u. a. der Abgeordnete Polakiewicz als Referent des Budgets des Ministerratspräsidiums teil.

Man fängt an, Deutschland zu brauchen, — damit ist das Fundament der nächsten Entwicklung umschrieben. Am dringendsten braucht das in trostloser Rohstoffknappheit schmachtende Italien den vor zwölf Jahren so... egoistisch behandelten großen Bruder. Kommt im kritischen Augenblick nicht der englische Freund zu Hilfe, und das ist bei dem kühlen Monokel Chamberlains nicht zu entscheiden, so wird auch die heldenhafte Tapferkeit des königlichen Heeres und der schwarzen Legionen Italiens nicht vor dem Schicksal bewahren können, im ersten Anlauf von den über-

mächtigen Heeren der Republik erdrückt zu werden. Das mindeste, was von Deutschland erbeten, gefordert, erreicht werden muß, ist eine Neutralität, wenn möglich eine „wohlwollende“. Und dies beizeiten, lieber heute als morgen. Bevor Stresemann sich in einem dritten Stell-dichein Briand verpflichtet. Deshalb und aus keinem anderen Grunde läuft Italien dem Teutonen entgegen, im gleichen Maße, wie sich die Beziehungen zu Frankreich trüben, müssen die zu Deutschland sich klären. Die Neutralität Deutschlands muß um jeden Preis erzielt, der Nachbar muß gebunden werden — durch einen Schiedsvertrag. Wie seinerzeit die Schweiz. Nun erst darf man in Rom aufatmen: im Norden und Nordwesten stehen zwei sichere Schildwachen, der Bewegungsfreiheit beraubt, Gewehr bei Fuß, ja, aber den Vertrag um die Handgelenke gebunden. Wer möchte noch Mussolini das Zeugnis verweigern, ein geschickter Diplomat zu sein?

Günstige Winde fallen dem klugen Steuermann ins Segel. Im Gegensatz zu Frankreich besitzt Deutschland keinen Fußbreit italienischen Bodens, es beherbergt nicht den Herd der antifaschistischen Bewegung, es nennt keinen gefährlichen Angreifer der Apenninenhalbinsel sein Mündel. In Berlin hat man sich nicht wie in Paris törichterweise über den Vertrag mit Albanien aufgeregt. Törichterweise: denn wahrlich, Frankreich, das Montenegro ins vorderste Treffen hegte, und Serbien, das es zum Dank dafür mit Haut und Haaren auffraß, haben keinen Rechtstitel für ihre Errichtung, wenn sich Italien, als der natürliche Nachbar, die Vorhand in Albanien sichert. Wenn es die Skipaten lieber mit einer Großmacht, als mit nicht minder appetitreichen, aber unzuverlässigeren Balkanstaaten halten, wer möchte es ihnen verdenken? Für Deutschland ist es ein Glück, daß es die romantischen Dynastieräume eines Prinzen von Wied ausgeträumt hat, und für Europa ein Vorteil, wenn Italien, mit Zustimmung Englands, dem serbisch-griechischen Liebäugeln mit Albanien ein Ende macht.

Somit bleiben nur noch zwei Reibungsflächen zwischen Nord und Süd, Brenner und Anschlußfrage. Aber diese Fragen brauchen nicht tragischer genommen zu werden, als sie sind — sie werden sich automatisch regeln, sowie es zum Kampf ums Mittelmeer kommt. Als reife Frucht fällt dann Deutschland in den Schoß, was es so lange vergeblich anstrebt, denn gewichtiger als Verträge sind Kompensationssobjekte. Daher und aus keinem anderen Grunde will Italien jetzt noch nichts von Anschluß und Südtirol hören — sollten die Bande des Schiedsvertrages reißen, und man hat ja Beispiele aus der Geschichte für die mangelhafte Haltbarkeit sogar von Bündnisverträgen, dann steht Rom doch nicht ganz mittellos da.

Es ist Realpolitik, die Mussolini treibt, und daher wird ihr der Erfolg kaum versagt bleiben.

## Roman Dmowski und der Protestantismus.

pz. Die historischen Schicksale des polnischen Volkes haben es mit sich gebracht, daß die römisch-katholische Religion für das polnische Volkstum eine besondere Bedeutung gewann, so daß schließlich die Gleichsetzung von Pole und Katholik zum festen, seinem Zweifel mehr unterliegenden Bestandteil der Ideologie des Durchschnittspolen wurde. Diese tief eingesetzte, wenn auch aus längst nicht mehr bestehenden Verhältnissen erklärliche Auffassung hat die verhängnisvolle Folge gehabt, daß der Katholizismus die Domäne extremer Nationalisten und das politische Werkzeug für die Herrschaft der Endecja werden konnte. Beweis hierfür sind, wie Graf Potocki, Redakteur des Krakauer "Gas", tatsächlich ausgeführt hat, die letzten Sejmabschlüsse von 1922 und die Ereignisse, die zur Ermordung des ersten Staatspräsidenten Maciejewski führten: die Tatsache, daß dieser Präsident gegen die von den Nationalistischen empfohlenen Kandidaten gewählt wurde, stempelte ohne weiteres die Wähler zu Feinden der Kirche, den Mörder über zu einem Märtyrer, für dessen Seelenheil zahllose Messen gelesen wurden und dessen Verbrechen von nicht wenigen Angehörigen des Klerus verherrlicht wurde.

Aus diesem idealen Bündnis zwischen der römisch-katholischen Kirche und den nationalistischen Parteien erklärt sich das in letzter Zeit häufigere antiprotestantische Auftreten Dmowskis, beginnend mit den Artikeln über die polnische Reformationsgeschichte in den Justiznummern der "Gazeta Warszawska Poranna" und endend

mit der programmativen Erklärung bei Gründung des Lagers des Großen Polens in Posen (Dezember 1926). In der Zwischenzeit hat sich Roman Dmowski, dessen Ruhm als Hauptbegründer und Führer des Neuen Polens allmählich zu verblassen beginnt, auf dem Posener Katholikentag am 1. November am deutlichsten ausgesprochen und — fügen wir gleich hinzu — als Politiker bloßgestellt. Dmowski bemühte diese Tagung, um seine katholischen Staatsideale vorzutragen und dieses u. a. mit der angeblichen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Überlegenheit der katholischen Völker zu begründen, die sich augenscheinlich nach dem Kriege erwiesen habe.

Das schiefe und beschränkte Urteil, das ohne Widerspruch nur vor einer gänzlich urteilslosen Zuhörerzahl vorgetragen werden konnte, hat mit Rücksicht auf die Person des Vortragenden nicht verfehlt, in allen freiheitlicheren Kreisen Aufsehen zu erregen und besonders von Seiten aller polnisch-protestantischen Presseorgane eine entschiedene Abwehr hervorzurufen. Vor dieser Entgleisung hätte der Politiker Dmowski nicht nur der Sinn für geistliche Werte, sondern die von ihm selbst so oft gepredigte Tugend der staatsbürglerischen Gesinnung bewahren müssen. Denn es geht doch nicht an, über eine Million Staatsbürger, die durch ihre Kultur und ihre wirtschaftlichen Fähigkeiten eine über ihre zahlenmäßige Menge weit hinausgehende Bedeutung für das Staatsleben haben, ohne Notwendigkeit vor den Kopf zu stoßen und damit die unter den Völkern Polens bestehenden und die innere Kraft des Staates zerstörenden Reibungsflächen zu vermehren.

Es war ja nicht schwer, solche Behauptungen Dmowskis zu widerlegen, doch zum Beispiel die Scheinblüte Italiens unter Mussolini dem Katholizismus, die angeblichen wirtschaftlichen Erfolgserscheinungen in Deutschland, England, Amerika aber dem Protestantismus zuzuschreiben seien. Es genügte u. a., den kulturellen Zustand des germanisch-protestantischen Nordamerika dem des lateinisch-katholischen Südamerika gegenüberzustellen. Die politische Geschichte selbst lieferte unzählige Beispiele zur Widerlegung der extremen These Dmowskis. Aus der allerletzten Zeit darf mir an die Hilfe erinnert werden, da das protestantische Amerika dem katholischen Polen Anteil werden ließ, als die Quäker Polen vor dem Fleckhaus retteten, als die Baptisten polnische Studenten unterstützten, als die YMCA mit den polnischen Soldaten in den Bolschewistenkrieg zog, als die Methodisten Waisenhäuser für die verlassenen Kinder bauten.

Jedenfalls hat die Posener demagogische Aufforderung Dmowskis, "alles Protestantische gründlich abzustreifen" (wymiesić do szrzu wszelkie nateczalosci protestanckie) eine für ironisch wohlhaft Gebildeten und jeden wahrhaft staatsbürglerlich gesinnten peinliche konfessionelle Polemis entfacht. Um unseren Lesern einen Begriff zu geben, welches Echo Dmowskis legerische Rede gefunden hat, zitieren wir in Übersetzung die Schlusssätze eines Aufsatzes von T. Gruda in der Teschner Wochenschrift "Posel Ewangelicki" Nr. 52, die, wie alle polnisch-protestantischen Blätter einem besonders betonten polnischen Patriotismus huldigt:

Herr Dmowski wird bald beweisen, daß Polen protestantischer ist, als ihm scheint. Der Protestant Rej hat die polnische Literatur inauguriert und trug den Namen eines Vaters der polnischen Literatur; die besten und größten Söhne Polens befinden sich auf dem römischen Thron oder sind in Rom schlecht angesehen. Was also tun? Zu verbrennen sind "die Pariser Vorlesungen" und "die Tribüne der Völker", zu verbrennen "der Kordon" und "Biemontwski Gesang I", zu verbrennen die politischen Artikel Goszczyński, die Schriften Ostroroga, Modziewski, Potocki, Monowicz, Kratitsch, Stacjic, Niemojewski, Brzozowski, der Konopnicka, Wittkowicz, ja sogar Nowaczynski aus der Zeit, wo er den römischen Klerus schilderte. Der Protestantismus verzerrt nicht nur im heutigen Polen, sondern auch in Spanien, und in Italien konnte ihn Mussolini nicht töten, sonst müßte er die ganze moderne Kultur vernichten. Der Protestantismus ist älter als Luther und Calvin. Er reicht bis ins Mittelalter und ist der Ausdruck der Verfehlung der menschlichen Gewissens und Geistes. Herr Dmowski fühlt sich als Eigentum des Papstes. Möge es ihm gut bekommen, aber wir und mit uns Millionen heutiger Polen werden nicht nach Canossa gehen. In unserem Ohren Klingt das Wort des großen polnischen Sängers: "Dein Verderben ist Rom". Dieses Wort bedeutet in Polen mehr und wird mehr bedeuten als alles servileste Gefasel des Herrn Dmowski."

## Die Gefahren für Herrn Witos.

### Krise in der Piastenpartei?

Die parteipolitische Einstellung der Kleinpolnischen Bauern wird von Herrn Dr. Skupka im "Gas" in längeren Ausführungen behandelt, denen im Schlussteil ein leiser propagandistischer Unterton anhaftet. Die wesentliche Errscheinung in Bauernkreisen, die der Verfasser betont, das ist die Abwendung von Witos, die der Verfasser betont, das ist die Abwendung von Witos, was als bedeutsames Vorzeichen für die kommenden Sejmabschlüsse angesehen werden kann. Dr. Skupka, der die Beamten in engste Verbindung mit den Bauern bringt, schreibt u. a.:

Während die Gruppe der halbproletarischen Bauern bei den Neuwahlen sich wieder von den Staszinski-Leuten, Brzys-Männern, Wzawolenski-Gruppern und Otoni-Parteilern erfasst lassen werden, steht es etwas anders mit den sogenannten Witos-Bauern. Die haben politisch der Piastenpartei ange-

hört und sind Herrn Witos treu gefolgt. Sie taten es hauptsächlich in der Gefühl eines bäuerlichen Realismus, der sie sich dort anschließen hielt, wo die Macht war und man die größten materiellen Gewinne herauszuschlagen konnte. Diese gaben die Piasten durch ihren Einfluß in der Regierung und durch die Landwirtschaftliche Gesellschaft Kleinpolens. Sie erwirkten doch verschiedene Beihilfen und billige Preise, schützten vor ruinierenden Lasten und stellten unter Verhältnis von Unterstützungs- und Förderungsaufgaben Staatsbeamte in ihren Dienst. Alle diese Verhältnisse, Schatz- und Landwirtschaftsbeamten waren die größte Macht der Piastenpartei. Sie erhielten den Bauern im Glauben an Witos, indem sie eine zähe Agitation in dieser Richtung trieben. Diese Intelligenz brauchte die Piasten, um zu wachsen; denn sie war der MörTEL, ohne den die Bauern nur zugrund wären.

Nach dem Maiumsturz begannen sich die Verhältnisse zu ändern. Dieselben Beamten sagten sich langsam zurück. Schon längere Zeit enthalten sie sich jeglicher Agitation für die Piasten und versuchten herauszuführen, wie das Regierungsprogramm aussieht und was man von ihnen verlangt. Obwohl sie trotz grüblerischer Anstrengungen über das Programm der Regierung nichts erfahren konnten, stand es doch außer Zweifel, daß die Regierung Herrn Witos nicht gewogen ist, und so verließen sie zahlreich die Reihen der Partei und sind jetzt parteilos, teilweise dem jetzt populären Konservatismus zugehörig. Diesen Wandel der Parteizugehörigkeit kann man den Beamten nicht so sehr verübeln. Ueberdies sind die Beamten zu der ihnen passenden Parteiform zurückgekehrt, nämlich der Parteilosigkeit. Und wenn die Ausbildung vom Parteidienst auf die Staatsverwaltung von der gegenwärtigen Regierung konsequent genug durchgeführt worden wäre, dann wären alle Beamten von den Parteien abgespalten. Die beträchtliche Einbuße an Gruppen der Intelligenz konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf die Stimmung der bisherigen Piastenleute. Sie war, wie schon erwähnt, der MörTEL und die Antriebskraft, die aus der Masse eine Organisation machen konnte. Die Bauern soll, ähnlich wie die Gutsbesitzer, sich selbst überlassen, ein Volk auseinanderstrebender Nebenhörner. So ist denn auch bei den Bauern der Piastenfeind abgefallen. Mit ihrem Kopfe für die Piasten einzutreten, dazu haben sie keine Lust mehr. Nicht wenig wirkt auch die Populärität, der sich der Marschall Piłsudski bei der Allgemeinheit erfreut. Denn wenn man auch nichts von den Wünschen des Marschalls weiß, so weiß man doch, daß er Herrn Witos nicht mag. Wenn auch die Bauern Herrn Witos sehr viel verdanken, so bedarf doch das Gefühl der Dankbarkeit einer hohen individuellen Kultur, die die Bauern noch nicht haben. Sie werden also Herrn Witos keine Dankbarkeit erweisen und, wenn es sich herausstellt, daß er ihnen keine weiteren materiellen Vorteile wird schaffen können, für die Regierung einsteigen.

Die Person des Marschalls Piłsudski wird Witos ganz verdecken. In den Stimmungen der Bauern beginnt die Königssehnsucht immer mehr Raum einzunehmen, nur daß sie von fremden Monarchen nicht hören wollen. Und bei etwas höheren Getreidepreisen steigt vor ihnen die Möglichkeit einer Besserung der wirtschaftlichen Lage auf, was in erster Linie der Mai-Regierung zugeschrieben wird. Die gegenwärtigen Preise sollen sich nur halten, dann zahlen sie gern auch höhere Steuern und hören auf die Regierung, namentlich wenn es keine Sejm- oder Präsidentenregierung, sondern eine Königsregierung ist, und man weiß, wer befiehlt, und wem man zu gehorchen hat.

Sie sind bereit, bei den Wahlen für die Regierung einzutreten, was aber nur dann von entscheidender Bedeutung sein kann, wenn eine solche Wahlordnung hergestellt wird, die die Stimmen der Witosbauern in den Massen des bolschewissernden Proletariats und Halbproletariats nicht erträgt.

## Die Lage in Litauen.

Königsberg, 4. Januar. (Pat.) Aus Kowno wird gemeldet: Der litauische Sejm hat in dritter Lesung das Budget angenommen. Für das Budget stimmen 25 Abgeordnete, und zwar die Fraktion der Christl. Demokratie, der Ullin-Sajung des Darbo-Bundes und die Nationalpartei. Gegen das Budget geben 31 Abgeordnete ihre Stimmen ab, die Volkspartei und die Sozialdemokraten nicht anwesend waren. Die nationalen Minderheiten erhalten sich der Abstimmung. Vor der Sejmöffnung hatte der Premier Waldemaras eine Konferenz mit Vertretern der nationalen Minderheiten. Auf dieser Konferenz erklärte er, daß der frühere Geschäftspunkt in der Minderheitenfrage aufrechterhalten bleibe. Die Folge davon war die Stimmenthaltung bei den Haushaltseratungen.

Kowno, 4. Januar. (R.) Wie die Blätter berichten, hat der litauische Ministerpräsident den Memelländischen Abgeordneten anlässlich seines Besuches in Memel beruhigende Versicherungen wegen der Wahrung der Rechte des Memeler Landes gegeben, da man den Eintritt der bürgerlichen Abgeordneten in die jetzige Koalition erwartet.

Der Agnes Straub, die Nattja der Marija Leiko und der Schauspieler Leonhard Stedels waren von erschütternder Wahrheit. Alexander Granach als Pilger Ulla half mit seiner meisterhaften Sprache über die mitunter etwas langen philosophischen Betrachtungen hinweg, für die uns heutigen Zeit und Muße fehlen. — Vor vielen, vielen Jahren sahen wir übrigens eine recht gute Aufführung dieses Stückes in Posen im kleinen polnischen Theater in der Berlinerstraße; an den damaligen Darsteller des Barons mußten wir denken, weil er die beginnende Gebirgsbeweinung dieses heruntergelommenen Vertreters der Adelsklasse psychiatrisch einwandfrei wiedergab.

Wer weniger sein Gemüt als sein Zweckfell erschüttern lassen will, der sehe sich in den Kammerstücken Lerner-Holentias Komödie "Olapotrida" an. Achtung! Kleistpreis! — sollte allerdings auf dem Theaterzettel stehen, damit man sich nicht respektlos über diesen harmlosen Blödmann äußert, dessen Hauptvorsprung die kurze Aufführung (½-10 Uhr mit 15 Minuten Pause) ist. Die eigentliche Szene des Stücks reicht aber kaum für den ersten der beiden Akte. Die "Olapotrida", auf "Deutsch" etwa Kalbfriesisch, besteht darin, daß in Henningers (Rudolf Görster) Junggesellenzimmer drei Damen in einer Kammer ohne Ausgang verborgen werden, während im Zimmer Bader, Chemiker und Bräutigam die Herausgabe fordern. Wie Henninger einen nach dem andern durch Vorzeigen der nicht Gesuchten wieder los wird, wie sie dann wieder anstreiken, die Kammer regelrecht erobern, das Nest leer finden, ist lustig, aber nicht ausreichend für ¾ Stunden, wenn Henninger nicht von dem liebenswürdigsten, schmeidigsten aller Fraueneroberer, Rudolf Görster, dargestellt und wenn er nicht von Maria Orlska (im 2. Akte) so wirkungsvoll unterstützt würde. Da die Situation somit mit dem ersten Akte voll ausgekämpft ist, wird als zweiter Akte ein schwacher Aufzug der sechs Personen angefügt, die einen Autor suchen, der sich von diesem nur durch das Gehirn allen Sinns und Verstandes unterscheidet. Bei umgedrehten Külligen hält der Autor es für nötig, dem verehrten Publikum zu zeigen, daß der erste Akte nur Scherz und Spiel war — woran wohl niemand zweifelt —, und läßt unter der Leitung eines nerbsämachenden zappligen Theaterdirektors (Mag. Günterff) die Schauspieler, in jeder Beziehung ungeschminkt, ihre privaten Angelegenheiten erörtern, die mit dem Spiele auf der Bühne ganz entfernte Wehnlichkeit haben. Thema: Laue Bajazzo! Die Bühne dreht sich, die Külligen stehen wieder richtig, ein scharf geladener Revolver bringt die Männer auf der Bühne wie die Frauen im Zuschauerraum, der Schuh geht daneben — Umarbung, Vorhang. — Und trotz alledem Kleistpreis? Warum nicht? „Der fröhliche Weinberg“ trug ihn ja auch davon. Und wenn die Nobelpreis-Gefronten „feine reinen Friedensengel“ sind, warum sollen die Kleistpreis-Beladenen durchaus Dichter sein? L. M.

## Berliner Theater.

Der Dichterjahrgang 1926 brachte den Bühnen nicht viel edles Gewünschtes; deshalb nimmt man gut Abgelagertes vor, lädt seinen Gaumen an anerkannt edlen Marzen, beobachtet gespannt den Gesichtsausdruck der Zuhörer und — stellt mit Bedauern fest, daß die erwartete Begeisterung ausbleibt. Also machen wir ihres mundgerecht!

Das müssen wir uns auf dem Wege zu einer modernen Wiedergabe des Hamlet, des Teile, der Räuber klar machen, um Verständnis für das Gebotene zu gewinnen — etwa so, wie wenn wir heute mit unserem jungen Cäsars Bellum Gallicum lesen und ihn Sokrates Käse rükter duktent haben möchten. Erst ein Blick ins Buch zeigt uns, daß dies dieselben ducuti socii des Cäsars sind, auf die er sich in unserer Jugendzeit stützte.

Der Streit um Jephets Hamlet ist ja irgendwischen zu einer innerpolitischen Angelegenheit gemacht worden, und Wilhelm oder nicht Wilhelm, das ist hier die Frage. Wer die Aufführung im Schauspielhaus gesehen hat, wird den Vorwurf folgender Geschmauslosigkeit von Jephner abwehren, auch wenn er seiner Auffassung nicht zustimmt. Die "Räuber" sind zeitlos, man kann die Träger der Handlung in Kostüme jeder Art stecken — Kommunisten, Stahlhelm, Jungdo oder sonstwas —, des jugendlich begeisterten Dichters Gedanken werden dadurch nicht verwandelt; Hamlet aber verträgt den Glanz moderner Uniformen, die Hoffnungen des 20. Jahrhunderts, Panzertrüger und Beutnanten nicht. Lassen wir heute noch den Geist von Hamlets Vater erscheinen, so hat er sich wie ein anständiger Geist ins weißwollige Hemd zu kleiden und dementsprechend gemessen im Hintergrund zu bleiben, nicht aber gestiftet und gespornt mit federbuschgeschmücktem Käfferschädel an den Ramponköpfen vorüberzulirren, um dann mitten auf der Bühne Platz zu nehmen. Am schlimmsten aber ist die Verpissung der improvizierten Schauspieler zur Erweckung des schlummernden Gewissens in ein elegantes Hoftheater mit Präsentiermarsch und höfischem Kürschnersanz, ganz abgeleitet davon, daß der zusammenbrechende König Claudius im Geschehen der sich wie irrslinig gebärdenden Hofgesellschaft durchaus Nebenfigur wird. Kris Krone ist Hamlet aber war in Masse und Spiel eine unübertreffliche Leistung, sein brutzelndes Schweigen und Lachen ebenso eindrucksvoll wie sein lautes Schreien; in ihm allein war Tradition, während Olympia (Blandine Goinger) nebst Vater Polonius (Paul Bildt) durchaus modern erschienen. Der Fortbras des Herrn von Twardowski erinnerte stark an einen Bahnhofskommandanten der Etappe, die Uniformen der Soldaten und Matrosen betonten den neuzeitlichen Charakter.

Dem "Wilhelm Tell" im Schillertheater fehlten Bathos und dekoratives Beiwerk. Auf keins von beiden darf bei Schiller verzichtet werden, will man ihm nicht das Charakteristische nehmen. In unserer Jugendzeit wechselt nicht nur das Bühnenbild von Alt zu Alt, fahnen wir nicht nur Stauffachers Haus, den Marktplatz, den See, die hohle Gasse — nein, selbst das Unwetter wurde uns mit den beschränkten Theatermitteln nahe gebracht, wir sahen den Apfel auf des Knaben Kopf und Gesichtsblut dicht am Körper der am Boden liegenden Bittstellerin. Wir wollen ja nicht unbeschreiten all dies Drama und Dram fordern, oder daß drei Stunden lang das gleiche Bühnenbild, je nachdem Stauffachers Haus, Marktplatz, Rüttli, hohle Gasse usw. ist, verlangt von der Phantasie des Zuschauers mehr, als die Jugend aufbringen kann. Und ihr gehört der Tell immer noch. Darum zürnern auch unsere heranwachsenden Söhne und Töchter ob der vielen Streitigkeiten und sonstigen Willkürlichkeiten. Da Stauffachers Haus mit der Brücke fehlt, mußte Frau Gertrud mit winzender Kopfbewegung sagen: "ein Sprung von jener Brücke macht mich frei", und da der Hollunderbusch fehlt, mußte die auf ihn weisende Stelle im Monolog ebenso fallen gelassen werden, wie die Absicht des ermordeten Tell, sich auf die Bank von Stein zu setzen. Auch die hübsche, das kommende Unwetter vorbereitende Anfangsszene: "Wach, tuttig, Frau" usw., die Erzählung von der "braunen Liese" und vieles andere fehlten. Im Sturm war kein Heulen, im Gewitter weder Blitz noch Donner, kein Fischernahme gab seine Beobachtungen über den in den Wellen treibenden Nachen. Als Neues dafür den werdenden Duaderer von Boing-Ulli — an die Wolgenschiffer des "Blauen Vogel" erinnerten. Alles in allem — ein verhümmelter Schiller, eine lärmende Langeweile ohne die ansprechende Spannung und Erwartung unserer Jugend. Denn die rein sportlichen Schieß- und Mauersteigungen imponieren den Zeitgenossen der Endzeit und des Dempsie ebenso wenig, wie der Schuß auf den Thronen sie erschauern macht. Gerade heute soll man dieses Drama wortgetreu geben, wie Schiller es geschrieben und empfunden hat — nur dann kann es leben; oder man lasse es in der Mottenfalle ruhen!

In wie hohem Grade nachdrückende Stile ältere Bühnenwerke lebensfähig erhalten tam, ohne ihrem Dichter Gewalt anzutun, sahen wir an Maxim Gorkis "Nacht a sy" in Erwin Piscators Bearbeitung. Meisterhaft die Massengruft im Keller gewölbe der Asylisten mit ihren von der Straße hineinfliegenden Gedäuschen der großstädtischen Verkehrsmittel, atemberaubend die Seufzer und unruhigen Träume im stilligen Nebeneinander, der Kampfgeist der sterbenden Schwindsüchtigen und der Gipfel leidenschaftlichen Wutausbrüchen am Schluß des dritten Aktes mit den geladenen, von den Hinterhausmauern widerhallenden Gilserufen des Verbrecherviertels. Es ist, als ob dieser äußere Rahmen die Darsteller zur höchsten Leistung anspornite, denn die Wassiliissa

## Keine Stempelmarken in Posen.

Die „Agencia Wschodnia“ bringt folgende Mitteilung, die auf die Einführung des neuen Stempelsteuergesetzes ein eigenartiges Licht wirft: „Schon gestern wies die Posener Presse auf den Mangel an Stempelmarken bei den Verkäufern hin. Zugleich wurde dies als Nachlässigkeit der zuständigen Behörden gebrandmarkt, die im Zusammenhang mit dem neuen Stempelgesetz eine gestiegerte Nachfrage nach Stempelmarken hätten voraussehen müssen. Leider sind die Bemerkungen der Presse ungehört verhakt, und die betreffenden Stellen haben in dieser Angelegenheit nichts veranlaßt. Auch heute waren in der ganzen Stadt keine Stempelmarken zu haben, und viele Firmen erlitten dadurch Schaden, daß sie ihre Geschäfte nicht abschließen konnten. Es ist höchste Zeit, daß die Großpolnische Finanzkammer sich der Sache annimmt und die Schwierigkeiten im Geschäftsverkehr nicht noch vermehrt.“

## Wird Primo de Rivera gestürzt?

## Die Lage in Spanien.

Der Lissaboner „O Seculo“, die fröhrende portugiesische Zeitung, die meist über die Vorgänge in Madrid gut unterrichtet, brachte am 24. Dezember folgende Nachricht, die von dem Bild des Generals Dámaso Berenguer begleitet war und mit einer in Nr. 952 der „Kölnerischen Zeitung“ veröffentlichten Meldung der United Press im wesentlichen übereinstimmt:

Primo de Rivera wird durch Berenguer im Vorstoss der Regierung abgelöst werden. Wie man in politischen Kreisen versichert, hat General Primo de Rivera zugestimmt, von seinem Posten als Ministerpräsident zurückzutreten und als künftiger Generalkapitän von Kolonien sich jeder weiteren politischen Betätigung zu enthalten. General Berenguer soll mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden.

Der als Nachfolger Primos genannte General Dámaso Berenguer war im Jahre 1921, im Augenblick des militärischen Zusammenbruchs in der Zone von Melilla, spanischer Oberkommissar in Marokko, und es muß ihm unbedingt als persönliches Verdienst angerechnet werden, daß er, gegenüber einer geradezu verzweifelten Lage, es fertig gebracht hat, eine noch größere Katastrophe zu vermeiden. Immerhin wurde es wohl von vielen als eine nicht ganz den Tatsachen entsprechende Auszeichnung empfunden, daß General Berenguer seinerzeit bei seiner Rückkehr aus Afrika von dem König in Person auf dem Bahnhof empfangen und als Retter des Vaterlandes umarmt wurde. Um so peinlicher war es, daß der einzige Oberkommissar ziemlich bald darauf neben verschiedenen anderen höheren Truppenführern an der Front, wegen schwerer Unterlassungssünden im Dienst in Anklage zu stande versezt wurde. Es war ein Prozeß, der lange Zeit in jener gewitterhaften Zeit vor dem Staatsstreich auf dem politischen Leben Spaniens wie ein Alpdruck lastete, um so mehr, als keine der letzten parlamentarischen Schattenregierungen magte, tatsächlichzugreifen. Es ist eins der nicht zu leugnenden Verdienste des Direktors, daß es endlich den Mut fand, diese ganze höchst unerträgliche Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Die Maßregelung des Generals Berenguer, gegen den wohl zunächst die Todesstrafe beantragt worden war, war nicht allzu streng; er wurde ziemlich bald begnadigt und wieder in aktiven Dienst ange stellt. Ein ähnlicher Vorgang wiederholte sich zum zweitenmal, als der Generale wegen einer Auseinandersetzung gegen das Direktorium bei einem Bankett zu Festungshaft verurteilt worden war. Doch er trotzdem persona gratissima am königlichen Hof geblieben ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß er erst der einzige Monaten zum Generaladjutanten des Königs ernannt worden ist, und ebenso ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß diese Ernennung kaum im Einverständnis mit Primo de Rivera erfolgt sein dürfte.

Was die eingangs erwähnte Meldung anbelangt, so muß man natürlich dem portugiesischen Blatt, das sie veröffentlicht, auch jede Verantwortung für ihre Richtigkeit überlassen. Immerhin könnten bestimmte Gerüchte, die seit einiger Zeit unter den Höflingen des königlichen Palastes im Umlauf sein sollen und von diesen auch weitergegeben werden, darauf schließen lassen, daß die Nachricht nicht vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Dass der König jede sich bietende Gelegenheit gern wahrnehmen würde, um sich von Primo de Rivera zu trennen und ihm gegenüber seine vollständige Unabhängigkeit und Entschlussfreiheit zu überzeugen, ist seit geruher Zeit schon ein öffentliches Geheimnis. Das wichtigste Bedenken, das bisher gegen eine Lösung in diesem Sinne sprach, war die Schwierigkeit der Entscheidung, wer in Betracht kommen könnte, um die Erblichkeit der durch die Militärregierung geschwierigen politischen Lage anzutreten. Ob nun gerade Dámaso Berenguer eine Persönlichkeit ist, die alle hierfür erforderlichen Voraussetzungen erfüllt, steht wohl

nicht ohne weiteres fest. Im allgemeinen ist man geneigt, ihn so zu beurteilen, daß er — genau wie der Marqués de Cavalcanti, der gelegentlich auch den Ehrengesetz hat, eine politische Rolle zu spielen — zu einer Klasse von Generälen gehört, die hervorragend gut verstehen, eine vorteilhafte Figur bei Hofe abzugeben. Anderseits wäre es einigermaßen überraschend, wenn General Primo de Rivera einberufen sein sollte, sich ausgerechnet mit dem Posten des Generalkapitäns in Barcelona abfinden zu lassen, den er doch bereits vor drei Jahren im Augenblick des Staatsstreichs innegehabt hat. Um so weniger Klingt dies wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß die Aussichten für ihn, sich dort wohl zu fühlen, aufscheide der von ihm in der katastrophalen Frage durchgeföhrten Politik, ziemlich gering sind.

## Die schwierige Lage in China.

Die britische Regierung steht der Tatsache gegenüber, daß ihre Denkschrift über China bisher nur eine Verschlechterung der diplomatischen und politischen Verhältnisse herbeigeführt hat. Nur in Washington und Brüssel hat die Denkschrift eine freundliche Aufnahme gefunden. In Tokio scheint man zu befürchten, daß die britischen Vorschläge die Südchinesen allzu sehr begünstigen, während das japanische Interesse die Fortdauer der Herrschaft der nördlichen Generale erheischt. Mit Besitzenden stellt man ferner fest, daß auch die französische Regierung es ablehnt, sich an einer gemeinsamen Erklärung der Mächte zu beteiligen und sich hierbei auf ihre angebliche Achtung vor der Einheit Chinas beruft, obwohl diese Einheit schon längst selbst als diplomatischer Begriff sich nicht mehr halten aufrechterhalten läßt. Man ist in manchen japanischen Kreisen sogar geneigt, einen Zusammenhang zwischen der Haltung Japans und Frankreichs zu suchen und erinnert daran, daß Poincaré schon mehrmals seit der Auflösung des französischen Bündnisses versucht hat, ein französisch-japanisches Einvernehmen herbeizuführen, dessen er sich auch in seiner europäischen Politik mit Nutzen bedient hatte. In China selbst war nicht zu erwarten, daß Tschaungtolin mit seinen nördlichen Bundesgenossen die Denkschrift willkommen heißen würde, die ihren Widerjägern im Süden das Recht der Erhebung von Zollzöllen zugesetzt. Tschaungtolin soll darum ganz besonders erbittert sein, weil er befürdigt hätte, von sich aus in freundliche Verhandlungen mit den Mächten über eine Rendition der Vertragsrechte einzutreten. Aber auch die Südchinesen wollen augenblicklich von der britischen Denkschrift nichts wissen, weil sie offenbar mehr erwartet hatten und vor allem die Anerkennung ihrer Regierung durch Großbritannien darin vermissten. In der soortigen Gewährung der Zollzölle an die chinesischen Machthabern erbliden die Südchinesen, die diese Zölle längst eingeführt haben, insoweit eine Begünstigung ihrer nördlichen Gegner, als diese dadurch zu dem gleichen Schritt ermuntert würden. Das Ergebnis werde also eine finanzielle und politische Kräftigung ihrer Gegner und damit einer Verlängerung der chinesischen Unreinheit sein.

Da dieselben Einwände auch in der europäischen Presse erhoben werden, weiß man hier darauf hin, daß die Zollzölle nicht mit den Hauptzöllen verwechselt werden dürfen. Nur die ersten würden den chinesischen Machthabern überlassen, die sie aber entweder bereits von sich aus eingeführt hätten oder im Begriff ständen, sie einzuführen. Sie seien überdies den Chinesen schon vor vier Jahren versprochen worden und nur in Folge der Schwierigkeiten, welche die französische Regierung gemacht habe, bisher nicht eingeführt worden. Die Hauptzölle aber blieben nach wie vor in den Händen der Vertragsmächte und geben ihnen ein Mittel in die Hand, ihre Rechte zu wahren und auf die Wiederherstellung der Einigkeit Chinas hinzuwirken.

Um schließlich das Unbehagen der britischen Regierung vollzumachen, muß sie mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die russische Politik nicht zögern wird, die Blößen, die ihr der britische Schritt bietet, auszunützen. Der frühere Botschafter in Peking, Karachan, ist von Moskau schließlich nach Wuchang, der Hauptstadt der Südchinesen, gesandt worden und darf nicht nur reichlich Gelder in der Tasche haben, um die englischfeindliche Richtung unter den Südchinesen zu stärken, sondern auch die Anerkennung der südchinesischen Regierung durch Russland als Angebinde mitbringen. Nach alledem besteht für die britische Politik trotz des großzügigen Verständigungsversuchs, den sie mit ihrer Denkschrift unternommen hat, wahrlich kein Anlaß, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.

**Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt“**

für die Monate Januar, Februar und März  
von allen Postanstalten, unseren Agenturen, sowie von der Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“ entgegengenommen.

rauchend seitlich in der Nische. Die drei hatten sich anscheinend in dem Augenblick vor Perrys Eintreten mit einem intelligent ausschenden glattrasierten Herrn unterhalten, dessen Tasche, Schirm und Zylinderhut auf einem der eingelegten Tischchen lagen. Bei der zweiten Tür standen Brisley und Gunn, anscheinend nicht sehr behaglicher Stimmung. Sie blickten auf den vor ihnen stehenden Unterkommissar Whiteleaf, der sie verhört hatte.

Perry blieb eine kleine Weile stehen, während er der Reihe nach jeden der Anwesenden mit durchbohrendem Blick musterte. Dann fragte er kurz:

„Wer hat hier die Leitung?“

„Ich,“ erwiderte Whiteleaf.

„Weshalb steht unten die Tür offen?“

„Ich dachte.“

„Müssen nicht denken. Lassen Sie die Tür schließen und postieren Sie Ihren Mann an der Innenseite. Niemand darf sich ohne besondere Erlaubnis entfernen. Jeder, der das Haus betritt, ist festzunehmen. Wo liegt die Leiche?“

„Hier, bitte,“ erklärte Unterkommissar Whiteleaf hastig. Dann rief er, den Kopf zur Tür wendend: „Gehen Sie nach unten, Burton! Stellen Sie sich vor die Tür auf.“

Er führte seinen Vorgesetzten und Coombes nach dem Hinterzimmer.

Brisley und Gunn traten zur Seite, ihnen den Weg freizumachen. Gray und Monte Irvin waren im Begriff, zu folgen. Auf der Schwelle wandte sich Perry um.

„Sie sind wohl alle so liebenswürdig, zu bleiben, wo Sie sind.“ Und einen zornigen Blick in der Richtung Setons werfend, fuhr er fort: „Wenn der zigarrenrauchende Herr nicht zufrieden damit ist, daß er einen eventuellen Fingerzeig, den man durch den Geruch erhalten könnte, vernichtet, dann will ich ihm mit Vergnügen noch eine Anzahl Feuerwerkskörper holen lassen.“

Er warf Mantel und Stock auf den Divan und betrat das Zimmer, in dem Kazmeh seine Sitzungen abhielt, zornig auf einem anscheinend unverwüstlichen Stück Gummi.

Der Raum schien auf den ersten Anblick voller Menschen. Monte Irvin sah totenbleich und niedergeschmettert neben Quentin Gray auf dem Divan. Seton stand

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Januar.

## Vom rechten Elternhaus.

„Die häuslichen Verhältnisse der Menschheit sind die ersten und vorzüglichsten Verhältnisse der Natur . . . Du Vaterhaus ist Grundlage aller reinen Naturbildung der Menschheit. Vaterhaus, du Schule der Sitten und des Staates.“

„Es gehört zur guten Hausordnung, nie etwas von einem Nagel an den anderen zu hängen.“

„Kein Schulunterricht wird den Kindern je so ans Herz gehen, wie das, was sie ihre Eltern lehren.“

Pestalozzi (Jahrhundertfeier).

## Sonnen- und Mondfinsternisse im Jahre 1927.

Im Jahre 1927 finden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt, außerdem ein Merkur durchgang. Davon wird in unseren Breiten nur die totale Sonnenfinsternis am 29. Juni und der Merkurdurchgang am 10. November zu beobachten sein.

## I. Ringsförmige Sonnenfinsternis am 3. Januar.

Anfang der Finsternis: 5.44 Uhr nachm., Anfang der zentralen Verfinsternis: 8.49 Uhr nachm., Ende der zentralen Verfinsternis: 9.56 Uhr nachm., Ende der Finsternis 11.1 Uhr nachmittags. Die Finsternis ist sichtbar im südlichen Teil von Australien und den östlich davon gelegenen Inseln, in Neuseeland, im südlichen Teil des Stillen Ozeans, im Südlichen Eismeer und in Südamerika mit Ausnahme der nördlichen Teile.

## II. Totale Mondfinsternis am 15. Juni.

Anfang der Finsternis: 8.43 Uhr vorm., Anfang der Totalität: 8.18 vorm., Ende der Totalität: 8.35 Uhr vorm., Ende der Finsternis: 10.6 Uhr vorm. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar im südlichen Ozean, in Nordamerika mit Ausnahme der nördlichen Teile, in Südamerika und im Stillen Ozean. Das Ende ist sichtbar in Nordamerika, im Stillen Ozean und im Australien.

## III. Totale Sonnenfinsternis am 29. Juni.

Anfang der Finsternis: 4 Uhr vorm., Anfang der zentralen Finsternis: 5.20 Uhr vorm., Ende der zentralen Finsternis: 7.26 Uhr vorm., Ende der Finsternis: 8.49 Uhr vorm. Die Finsternis ist sichtbar im nördlichen Teil von Afrika, in Europa, im nördlichen Teil Asiens, im nördlichen Afrika, in Japan, im nordwestlichen Teil des Stillen Ozeans, in der Nordwestspitze Nordamerika, in Grönland und im Nördlichen Eismeer.

## IV. Totale Mondfinsternis am 8. Dezember.

Anfang der Finsternis: 8.52 Uhr nachm., Anfang der Totalität: 8.58 Uhr nachm., Ende der Totalität: 8.15 Uhr nachm., Ende der Finsternis: 7.18 Uhr nachm. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar im Stillen Ozean, in Australien, im Indischen Ozean, in Afrika, im östlichen Teil von Afrika, im östlichen Europa und im nördlichen Teil von Nordamerika. Das Ende ist sichtbar im westlichen Teil des Stillen Ozeans, in Australien, im Indischen Ozean, in Afrika, im östlichen Teil von Nordamerika.

## V. Partielle Sonnenfinsternis am 24. Dezember.

Anfang der Finsternis: 2.10 Uhr vorm., größte Phase: 3.59 Uhr vorm., Ende der Finsternis: 5.48 Uhr vorm. Die Finsternis ist sichtbar im Südlichen Eismeer und in den südlichen Teilen des Stillen, Atlantischen und Indischen Ozeans.

## VI. Merkurdurchgang am 10. November.

Eintritt, äußere Verhüllung: 8.24 Uhr vorm., Eintritt, innere Verhüllung: 8.41 vorm., Austritt, innere Verhüllung: 8.79 Uhr vorm., Austritt, äußere Verhüllung: 8.29.6 Uhr vorm. Der Eintritt ist sichtbar im Stillen Ozean, in Australien, in Indien, im Indischen Ozean und im östlichen Teil von Afrika. Der Austritt ist sichtbar in Australien mit Ausnahme des östlichen Teiles, in Indien, im östlichen Teil von Afrika, in Europa, im Stillen Ozean und im äußersten östlichen Teil von Südamerika. In Mitteneuropa ist nur der Austritt sichtbar.

## Tollwutfälle in der Wojewodschaft Posen.

In den zweiten Hälfte des Novembers 1926 sind in der Wojewodschaft Posen Tollwutfälle in 19 Kreisen, 26 Gemeinden und auf 40 Gehöften festgestellt worden, und zwar: Bromberg 2, 3, Kolmar 2, 2, Gnesen 3, 3, Gostyn 2, 2, Nowroclaw 2, 2, Jarotschin 4, 5, Kempen 2, 2, Dobrik 4, 5, Adelbau 1, 1, Ostrowo 1, 2, Pleschen 2, 8, Posen-Stadt 1, 1, Rawitsch 1, 1, Steine 1, 1, Schubin 1, 1, Wongrowitz 2, 2, Witkow 2, 2, Breschen 1, 1 und Wirsitz 2, 2.

kauend. Der zerrissene Vorhang war zur Seite geschoben und die elektrischen Lampen entzündet.

Auf dem Gesicht die Blässe des Todes, lag Rhine neben dem Ebenholzstuhl, mit glasigen Augen zur Decke starrend. Während sein scharfer Blick unablässig umherschwirzte, durchquerte Perry das kleine Empfangszimmer und betrat den Raum zwischen den beiden Holzwänden. Er stellte sich neben die Leiche und blickte schweigend auf sie nieder. Dann sank er auf die Knie und starrte aufmerksam in das bleiche Gesicht. Endlich sah er auf.

„Die Leiche ist nicht verschoben?“

„Nein!“

Perry beugte sich wieder nach vorn und betrachtete sorgfältig eine rote Schramme auf Sir Luciens Stirn. Von dort wanderte sein Blick nach dem geschnittenen Ebenholzstuhl. Noch immer kniend, holte er aus der Westentasche ein starkes Vergrößerungsglas, das ein Wachstuchstückchen verhüllte, zum Vorschein. Hiermit untersuchte er aufmerksam die Rückenlehne und die Seiten des Sessels. Einen Augenblick legte er den Zeigefinger auf eine hervorstehende Stelle der Schnitzerei und blickte darauf den Fingern durch die Lupe. Er musterte Hände, Sessel und Kleidung des Toten. Dann kroch er auf den Knien weiter, sorgfältig den Teppich prüfend.

Plötzlich erhob er sich.

„Den Arzt,“ befahl er kurz.

Der Kommissar Whiteleaf verließ ihn und kehrte gleich darauf mit dem glattrasierten Herrn, der sich bei Perrys Eintreten mit Monte Irvin unterhalten hatte, zurück.

„Guten Abend,“ sagte Perry. „Kenne ich Sie? Nehmen Sie Ihr Notizbuch zur Hand, Coombes.“

„Ich bin Dr. Wilbur Weston, wohnhaft Albemarle Street.“

„Wer hat Sie gerufen?“

„Herr Unterkommissar Whiteleaf hat mich vor ungefähr einer halben Stunde angerufen.“

„Haben Sie die Leiche untersucht?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

### Für Einzimmerwohnungen bleibt es bei dem bisherigen Prozentzah.

Durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 20. Dezember d. Jg. die in dem „D. Ust.“ Nr. 128 vom 30. Dezember erschienen ist, ist das Gesetz vom 27. März 1926 wodurch die prozentuale Mietsteigerung für Einzimmerwohnungen bis 31. 12. 26 aufgehoben wurde auf ein weiteres halbes Jahr, nämlich bis 30. Juni 1927, verlängert worden. Der Prozentzah der Miete bleibt danach bei Einzimmerwohnungen bis 1. Juli d. J. derselbe wie bisher; die Miete beträgt also weiter 43 Prozent der Grundmiete.

### Die im Januar fälligen Steuern.

Das Finanzministerium erinnert daran, daß im Januar 1927 nachstehende Steuern zu entrichten sind:

1. bis zum 15. Januar einschl. die Gewerbesteuer von den im vorhergegangenen Monat erlangten Umsatz, und zwar von Handelsunternehmungen der 1. und 2. und Industrieunternehmungen der 1. bis 5. Kategorie, die vorchristmäßige Handelsbücher führen sowie von Bericht erstattenden Unternehmen;

2. bis zum 16. Januar die Anzahlung auf Rechnung der staatlichen Gewerbesteuer vom Umsatz für das vierte Winkeljahr 1926, in der Höhe von zwei Fünfteln der für das zweite Halbjahr 1925 veranlagten Steuermenge, zu entrichten von Handels- und Industrieunternehmungen, die keine vorchristmäßigen Bücher führen, sowie von gewerblichen Berufen;

3. die staatliche Einkommensteuer von Dienstbezügern, Emittenten usw. — im Laufe von sieben Tagen nach Abzug der Steuer.

Außerdem sind die Steuern zu entrichten, über die Zahlungsbefehle mit dem Zahltermin im Januar ausgelöst worden sind, ebenso die Quoten gesunder und in Naten zerlegter Steuern mit einem Zahltermin im Januar.

### Häusliche Feier des Diakonissenhauses.

Die Ungunst der Zeit hatte es am 8. Januar 1922 unmöglich gemacht, das 25jährige Amtsjubiläum des Leiters des Posener Diakonissenhauses, Pfarrer Mag. Sarow, zu begehen. Zur völligen Überraschung des Jubilars hatte die Schwesternschaft und das Kuratorium des Diakonissenhauses im Verein mit den Geistlichen des Kirchenkreises Posen I am Montag eine schlichte, ganz interne Feier des 20jährigen Jubiläums im Diakonissenhaus veranstaltet. Am Vormittag überbrachten kleine Abordnungen in der Wohnung des Jubilars Glückwünsche. Es sprach Generalsuperintendent D. Blau für das Kuratorium des Diakonissenhauses, Superintendent Hohde für die Geistlichen des Kirchenkreises I, Pfarrer Hammel für den Landesverband für Innere Mission, Geh. Konsistorialrat D. Staemmler namens der Pauli-Gemeinde und des Evangelischen Erziehungsvereins. Am Nachmittag fand eine kleine Feier der Schwesternschaft statt mit Ansprachen von Geh. Konsistorialrat Haenisch, Superintendent Hohde und Kommerzienrat Stiller, sowie Gedächtnis- und Gefangenstritten der Schwestern.

Pfarrer Sarow, geboren am 8. März 1872 in Ostpreußen, wurde am 8. Januar 1897 in der Schule zu Königsberg ordiniert, war dann neun Jahre in Stolp in Pommern und elf Jahre in Berlin an der St. Jacobikirche tätig, bis er im Mai 1918 einem Ruf an das hiesige Diakonissenhaus folgte, wo er in jüngerer Zeit den Besitz des Hauses sicherstellte und sich in weiten Kreisen großes Verdienst erwarb.

**X** **Mehrheitliche Gebetswoche.** Um Freilämmern vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß die täglichen Gebetsversammlungen am großen Saale des Evangelischen Vereinshauses nicht um 6 Uhr, sondern um 8 Uhr abends abgehalten werden. Unter dem Gesamtthema „Unserer Sorgen“ sprechen weiter am Mittwoch Geh. Konsistorialrat Haenisch und Pfarrer D. Greulich über „Lebendige Gemeinden“, am Donnerstag Superintendent Hohde und Pfarrer Hammel über „Kirchliche Arbeit“; am Freitag Generalsuperintendent D. Blau und Pfarrer Sarow über „Unsere Gesamtkirche“ und am Sonnabend Pfarrer Hammel und Geh. Konsistorialrat D. Staemmler über „Neuherrliche Mission“.

**X** **Evangelisch-lutherische Gemeinde.** Übermorgen, Donnerstag, einem geistlichen Feiertage, nachmittags 4½ Uhr findet wieder im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses der alljährliche Weihnachts-Familienabend statt mit einer Weihnachtsansprache an die Kinder, musikalischen und dramatischen Darbietungen, Beschierung der Kinder durch den Weihnaßmann, Verlosung u. a. Es wird um pünktliches Er scheinen gebeten, da die Kinderbeschierung und Verlosung in dieser Nacht schon im ersten Teil des Familienabends sein und die ganze Feier bereits um 9 Uhr beendet sein soll.

### Ein Volk, das ein Pfund wiegt.

#### Im Institut für Bienenkunde.

Von Dr. Erich Gussaud.

Die Stadt ist plötzlich ohne jeden Nebengang verunken. Seidenfleder stochten an den Asphalt. Ein Garten, überall von Blüten, und inmitten, fast versteckt, miniaturreiche ländliche Holzgebäude. Wie sind in das geheime Reich der Bienenkönigin eingedrungen.

Rohrt man sich als Freund, so kann man mit Seelenruhe zwischen den millionenfach gegliederten Stacheln wandeln. Die fündigen Hände der Bienenmeister arbeiten in dem dichtesten Ge tümel, als ob sie ein Hündchen streichelten. Raum darf die Wärter hin und wieder etwas Rauch aus ihren Pfeifen ablassen, in denen sie Dornen rauschen. Dieser Rauch scheint eine leichte narkotische Wirkung auf das Gemüse auszuüben. Es herrscht eine Art französischer Stimmung. Ruhevoll lauschen wir der wilden Symphonie, die unseren Kopf umbraust, bis ein nettes kleines Fräulein um sich zu schlagen beginnt und die friedvolle Ruhe verdüst. Jetzt heißt es für einige Augenblicke flüchten.

Professor Armbuster, der Schöpfer und Leiter des Instituts für Bienenkunde in Dahlem bei Berlin, das sich von dem Biologischen Institut abgespalten hat, lädt uns in seinem Hörsaal: Improvisierte Bänke im Freien, zwischen den blühenden Pflanzen, die eine Übersicht über wichtige Bienenpflanzen geben, und deren Nutzen und Wert für die Züchterei genau beschreibt. Der Gelehrte sagt schön, daß nur, wer nicht an die Natur angeschaut, mit ihr wirtschaftet, auch von ihr als Freund empfunden wird. Dem bloßen ästhetischen Genießer ist diese Nähe nicht vergönnt.

Der Imker muß überaus vielseitig sein. Er ist Pflanzenkenner und weiß zu jeder Zeit, was draußen blüht. Findet sich in seiner Gegend nicht das passende, so werden die Städte auf Lastautos gefestigt und in die Nähe geeigneter Alleenzenzen gefahren. Er ist Vererbungsforscher. Er züchtet den Blütenzüge Heide an, in die der Bienenstachel leicht bis in den Grund hineinreicht, und hingegen den Bienen züchtet er lange Stacheln an. Er arbeitet mit Zeitschrift und Beiträger. Er ist Meteorologe und muß ein sehr guter Kenner der Witterung sein. Er ist Chemiker, der seine Honigarten zu analysieren versteht. Er ist Botaniker, macht Forschungen über das Leben der Bienen und findet, daß das Schwerpunkt des Bienenanges nach dem ultravioletten Ende hin verschoben ist, im Vergleich zum menschlichen Auge. Wie anders also wird die Biene schon aus diesem Grunde die Welt sehen. Er ist Bakteriologe, denn es gibt Infektionskrankheiten, die unter dem Bienenvolk großen Schaden anrichten. Er ist Landwirt und Wirtschaftsforscher, Tabellen zeigen die Rentabilität großer, mittlerer, kleiner Betriebe. Am glänzenden scheinen die mittleren zu stehen, denen die großen in kleinem Abstand folgen. Um ungünstigsten die kleinen. Aber die Sache liegt viel komplizierter.

**X** Das neue Stempelsteuergebot, das bekanntlich seit dem 1. d. Ms. in Kraft getreten ist, ist in den „Polnischen Gesetzen und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“, Poznań, Wahlzeitkrieg 2, Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten in Nummer 20/21 des Jahrgangs 1926 erschienen. Auch Nichtabonnenten können die betreffende Nummer zum Preise von 4.70 zł bezahlen.

**X** Die Steuerungszunahme im Dezember 1926. Die Steuerungskommission bei der Wojewodschaft hat ein Anwachsen der Preise für Anteil des ersten Bedarfs im Dezember gegen November um 0.5 Prozent festgestellt.

**X** Der Fernsprechverkehr Posen-Kopenhagen ist nach einer amtlichen Mitteilung der Post- und Telegraphendirektion am 1. o. M. eingeführt worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminuten Gespräch in der Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens beträgt 8 Kr. 50 Cnt.

**X** Todestag. Gestorben ist hier am Sonnabend im Alter von 34 Jahren der Rat im Finanzministerium Dr. Zenon Kula.

**X** In den Ruhestand getreten ist am 1. d. Ms. der Präsident des Vandamis Dr. W. Gorajski.

**X** Auszeichnung. Das Offizierkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ ist dem Ingenieur Józef Wejchert von der hiesigen Eisenbahndirektion verliehen worden.

**S** Bauernvereinsverammlungen sind nicht anmeldpflichtig. Der Gutsbesitzer W. Schendel in Radom hatte von der Polizeiverwaltung in Rzeszów eine Strafmandat über 20 zł erhalten, weil er als Vorsitzender des Bauernvereins Rzeszów eine Versammlung unerlaubt (unangemeldet!) abgehalten hatte. Die beantragte gerichtliche Entscheidung kam vor dem Kreisgericht in Rzeszów zur Verhandlung. Es wurde eine Verfügung des Wojewoden vorgelegt, nach der Versammlungen der Bauernvereine nicht anmeldpflichtig sind, sofern keine politischen Angelegenheiten in ihnen verhandelt werden. Nach Vorlegung des Protolls der Versammlung stellte der Anklageverteidiger fest, daß § 18 des Vereinugesetzes nicht in Frage kommt, und es erfolgte demgemäß Freispruch.

**X** Wegen Überschreitung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften sind im Dezember 1926 312 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden.

**X** Mehrere Aerzte und Krankenanstalten haben gestern verschiedene Krankenpatienten zufügungswillig verhandelt. Wie der „Kurier“ berichtet, obwohl in diesem Hause ein Missverständnis, denn die Differenzen zwischen Aerzten und der Krankenlosse wurden in der Sitzung am 31. Dezember beigelegt.

**X** Vorsicht, falsche 5- und 2-Zlotyscheine! In Posen gefälscht wurde ein 14jähriger Junge, der in zahlreichen Geschäften keine Einläufe gemacht und dabei jedesmal mit solchen 5-Zlotyscheinen bezahlt hatte. Die falschen Scheine hatte ihm jedesmal ein vor der Tür wartender, aus Lodz stammender Mann gegeben. Er hat mit seinen Helfershelfern im ganzen ungefähr 600 falsche 5-Zlotyscheine in den Verkehr gebracht. Weiter hatte sich eine Frau auf die Verbreitung von ungefähr 200 falschen Zweizlotyscheinen gelegt; sie ist ebenfalls in Haft genommen worden. Im ganzen wurden der Schulnabe, zwei Männer und drei Frauen in Untersuchungshaft genommen.

**X** Im Kino Apollo verursacht der gegenwärtig rollende Film „Die leidende Susanne“ nach der bekannten gleichnamigen Operette von Gilbert und Sullivan stürmischen Heiterkeitsfolg. Mit Recht, denn was hier von dem Bearbeiter des Films Hans Sturm an übermäßigen Tollheiten und teuren Szenen geschildert zusammengetragen ist, übertrifft alle bisherigen Darbietungen auf diesem Gebiete. Die Darstellung steht auf vollkommenem Höhe; besonders sind zu nennen: Ruth Weicher als Susanne Somarelli, Lillian Harvey als übermüdige, lebenssprühende Jacqueline, der hübsche Willy Fritsch als Mensch Boisvert und Albert Paulus als Neimier Aljos. Aber auch die Darsteller der übrigen Rollen sind in jeder Hinsicht auf ihrem Platz und tragen mit zur Unterhaltung der durchweg ausverkaufen Häuser bei.

**X** Ein reiziger Halbschmützer. Gestern meldete sich ein 19- bis 20jähriger, aus Warschau stammender Schuhmacherlehrling Stefan Rieczkowski, der bei einem Schuhmachermeister in der ul. Miodowa (fr. Neue Gasse) beschäftigt war, und bat um seine Festnahme, da er ungefähr 50 falsche 5- und 2-Zlotyscheine hergestellt und in Verkehr gebracht habe. Da die Polizei ihm doch bald auf die Spur gekommen sein würde, holte er es für das Beste, sich jetzt zu stellen. Er glaubte, daß er durch Schwere am Tag verhaftet werden sei. Seinen Wunsche um Festnahme wurde natürlich entsprochen.

**X** Ein evangelisch-lutherische Gemeinde. Übermorgen, Donnerstag, einem geistlichen Feiertage, nachmittags 4½ Uhr findet wieder im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt mit einer Weihnachtsansprache an die Kinder, musikalischen und dramatischen Darbietungen, Beschierung der Kinder durch den Weihnaßmann, Verlosung u. a. Es wird um pünktliches Er scheinen gebeten, da die Kinderbeschierung und Verlosung in dieser Nacht schon im ersten Teil des Familienabends sein und die ganze Feier bereits um 9 Uhr beendet sein soll.

**X** Mehrheitliche Gebetswoche. Um Freilämmern vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß die täglichen Gebetsversammlungen am großen Saale des Evangelischen Vereinshauses nicht um 6 Uhr, sondern um 8 Uhr abends abgehalten werden. Unter dem Gesamtthema „Unserer Sorgen“ sprechen weiter am Mittwoch Geh. Konsistorialrat Haenisch und Pfarrer D. Greulich über „Lebendige Gemeinden“, am Donnerstag Superintendent Hohde und Pfarrer Hammel über „Kirchliche Arbeit“; am Freitag Generalsuperintendent D. Blau und Pfarrer Sarow über „Unsere Gesamtkirche“ und am Sonnabend Pfarrer Hammel und Geh. Konsistorialrat D. Staemmler über „Neuherrliche Mission“.

**X** Evangelisch-lutherische Gemeinde. Übermorgen, Donnerstag, einem geistlichen Feiertage, nachmittags 4½ Uhr findet wieder im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses der alljährliche Weihnachts-Familienabend statt mit einer Weihnachtsansprache an die Kinder, musikalischen und dramatischen Darbietungen, Beschierung der Kinder durch den Weihnaßmann, Verlosung u. a. Es wird um pünktliches Er scheinen gebeten, da die Kinderbeschierung und Verlosung in dieser Nacht schon im ersten Teil des Familienabends sein und die ganze Feier bereits um 9 Uhr beendet sein soll.

**X** Ein Volk, das ein Pfund wiegt.

#### Im Institut für Bienenkunde.

Von Dr. Erich Gussaud.

Die Stadt ist plötzlich ohne jeden Nebengang verunken. Seidenfleder stochten an den Asphalt. Ein Garten, überall von Blüten, und inmitten, fast versteckt, miniaturreiche ländliche Holzgebäude. Wie sind in das geheime Reich der Bienenkönigin eingedrungen.

Rohrt man sich als Freund, so kann man mit Seelenruhe zwischen den millionenfach gegliederten Stacheln wandeln. Die fündigen Hände der Bienenmeister arbeiten in dem dichtesten Ge tümel, als ob sie ein Hündchen streichelten. Raum darf die Wärter hin und wieder etwas Rauch aus ihren Pfeifen ablassen, in denen sie Dornen rauschen. Dieser Rauch scheint eine leichte narkotische Wirkung auf das Gemüse auszuüben. Es herrscht eine Art französischer Stimmung. Ruhevoll lauschen wir der wilden Symphonie, die unseren Kopf umbraust, bis ein nettes kleines Fräulein um sich zu schlagen beginnt und die friedvolle Ruhe verdüst. Jetzt heißt es für einige Augenblicke flüchten.

Professor Armbuster, der Schöpfer und Leiter des Instituts für Bienenkunde in Dahlem bei Berlin, das sich von dem Biologischen Institut abgespalten hat, lädt uns in seinem Hörsaal: Improvisierte Bänke im Freien, zwischen den blühenden Pflanzen, die eine Übersicht über wichtige Bienenpflanzen geben, und deren Nutzen und Wert für die Züchterei genau beschreibt. Der Gelehrte sagt schön, daß nur, wer nicht an die Natur angeschaut, mit ihr wirtschaftet, auch von ihr als Freund empfunden wird. Dem bloßen ästhetischen Genießer ist diese Nähe nicht vergönnt.

Der Imker muß überaus vielseitig sein. Er ist Pflanzenkenner und weiß zu jeder Zeit, was draußen blüht. Findet sich in seiner Gegend nicht das passende, so werden die Städte auf Lastautos gefestigt und in die Nähe geeigneter Alleenzenzen gefahren. Er ist Vererbungsforscher. Er züchtet den Blütenzüge Heide an, in die der Bienenstachel leicht bis in den Grund hineinreicht, und hingegen den Bienen züchtet er lange Stacheln an. Er arbeitet mit Zeitschrift und Beiträger. Er ist Meteorologe und muß ein sehr guter Kenner der Witterung sein. Er ist Chemiker, der seine Honigarten zu analysieren versteht. Er ist Botaniker, macht Forschungen über das Leben der Bienen und findet, daß das Schwerpunkt des Bienenanges nach dem ultravioletten Ende hin verschoben ist, im Vergleich zum menschlichen Auge. Wie anders also wird die Biene schon aus diesem Grunde die Welt sehen. Er ist Bakteriologe, denn es gibt Infektionskrankheiten, die unter dem Bienenvolk großen Schaden anrichten. Er ist Landwirt und Wirtschaftsforscher, Tabellen zeigen die Rentabilität großer, mittlerer, kleiner Betriebe. Am glänzenden scheinen die mittleren zu stehen, denen die großen in kleinem Abstand folgen. Um ungünstigsten die kleinen. Aber die Sache liegt viel komplizierter.

**X** Selbstmord durch Erhängen verübt hat gestern vormittag der 53 Jahre alte Gastwirt Roman Adamski, Judenstraße 30, vermutlich aus Verzweiflung darüber, daß ihm die Konzession entzogen worden ist.

**X** Eine herrenlose Kuh hat sich eingefunden und ist beim Landwirt Siebert in Naramowice untergebracht. Sie ist 6 Jahre alt, von grauer Farbe und hat graue Füße; sie kann vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

**X** Die Geburtshilfe. Geburten wurden: aus dem Hause Große Gerberstraße 52 ein Kindesfahrrad im Werte von 70 zł; aus einer Wohnung des Hauses ul. Koniaktowa 13 (fr. Blumenstr.) einem Amerikaner eine Geldtasche mit 450 Dollar, 70 zł und 10 Rubeln in Gold, ein goldener Ring, goldene Kette, im Gesamtwert von 5000 zł; aus dem Gebäude St. Adalbertstr. 6 ein grün angestrichener vierrädriger Handwagen im Werte von 100 zł; aus einer Wohnung ul. Wiszowa 5 in Dembisz nach dem Einschlagen einer Scheibe 5 Silberne Löffel, 2 Eisstäbchen, 5 Mundtücher und vier Kaffeelöffel im Werte von 360 zł; aus einer Wohnung Cieszkowskiego 8 (fr. Königstr.) Herren- und Damenkleidung, sowie Wäsche im Werte von 700 zł; aus einer Wohnung Chybinastraße 12 nach Eindringen der Scheibe eine Herrenmütze und eine Doubletzhut im Gesamtwert von 90 zł.

**X** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut. Dienstag, früh + 1,98 Meter, gegen + 1,78 Meter gestern früh.

**X** Wom Wetter. Heute Dienstag, 14 Uhr:

### Bereine, Veranstaltungen n. w.

**Mittwoch** 5. Januar. Evang. Verein junger Männer, 14 Uhr: Bosaunendor.

**Freitag** 7. Januar. Verein Deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gang. Vereinsheim.

### Aus der Wojewodschaft Posen.

\* Bromberg, 3. Januar. Trotz des Alkoholverbots am Silvesterabend wurde ein Bäckerlehrling auf der Danzigerstraße beobachtet, der dort zu lärm begann. Als ihn die Polizisten im Gewehrholz bringen wollten, flüchtete er und rannte dabei in die große Schaukelstange des Papiergeschäfts, Ecke Danzigerstraße und Weltmarkt. Die Scheibe wurde zertrümmt. Der Schaden ist sehr groß. Einen Selbstmordversuch hat am 31. Dezember ein Gast des Hotels Francuski unternommen, indem er sich die Kehle durchschneiden wollte. Er wurde im schwerverletzten Zustand in das Krankenhaus geschafft. — Auf der Treppe gestürzt ist im Hause Friedrichstraße 20 eine Franziska Kubanek. Die alte Frau schlug so unglücklich mit dem Kopf gegen die Wand, daß der Tod am nächsten Tage eintrat.

\* Gąbin, 3. Januar. Am Silvesterabend ging über Gąbin und Umgebung ein schweres Gewitter mit donnerbrachendem Regen herunter.

S. Obrut, 2. Januar. Die am 9. 7. d. J. über die Stadt und die beiden Polizeidistrikte Obrut verhängte Hundesperre ist nach Erfolgen der Tollwut aufgehoben worden.

Die Maule und Klauenjagd bricht immer wieder an neuen Stellen des Kreises aus, so letzthin in Tarnowo, Groß Koschim und Romanowo. — Zum Kreisarzt ist Dr. Adam Nucinski ernannt worden, dessen Dienststunden finden in bisherigen Amtslokal, Bahnhofstraße 82, von 10—12 Uhr statt.

## Handelsnachrichten.

Das polnische Post- und Telegraphenwesen hat seit dem Bestehen des polnischen Staates in verwaltungstechnischer Beziehung schon mehrere Veränderungen durchgemacht. Aus einem selbständigen Ministerium für Post und Telegraphie wurde zunächst eine Generaldirektion, die ab 1. Januar 1926 dem Handelsministerium unterstellt wurde. Nach der im vergangenen Herbst erfolgten Errichtung des neuen Verkehrsministeriums, in dem das Eisenbahnministerium aufging und das eine größere Anzahl der bisherigen Obliegenheiten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten übernahm, sollten Post und Telegraphie ebenfalls dem neuen Ministerium angegliedert werden. Daß dies inzwischen noch nicht geschehen, hat bereits vor Wochen Anlaß zu verschiedenen Gerüchten über eine nachträgliche Änderung des Aufbauplans für das Verkehrsministerium gegeben. Die tatsächliche Angliederung der Postverwaltung sollte aber, wie jetzt bekanntgegeben wird, nunmehr zum 1. Januar erfolgen.

Aus der polnischen Naphtha-industrie. Die „Małopolska Sp. Akc. dla Przemysłu Naftowego“ (Kleinpolnische A.-G. für Naphtha-industrie) schließt ihr Geschäftsjahr 1925/26 mit einem Verlust von 26 282 zł ab. In der vor einigen Tagen im Lemberg abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde der Aufsichtsrat wiedergewählt. — Der schon seit längerer Zeit projektierte Zusammenschluß der Naphthageellschaft „Premier“ mit dem „Crédit Général des Pétroles“ und die damit in Zusammenhang stehende Erhöhung des Kapitals des vereinigten Unternehmens auf 75 Mill. Frs., hat nunmehr die Genehmigung beider Aktionärsversammlungen gefunden. 4 Premiernaktionen werden gegen eine 500 Frs.-Aktie der C. G. d. P. umgetauscht, die 70 000 neuen Aktien nehmen ab 1. Januar 1927 am Gewinn teil.

Die Herabsetzung der polnischen Großhandels-Umsatzsteuer um 1 Prozent trat auf Grund einer Verordnung des Finanzministers und des Handelsministeriums am 1. Januar 1927 in Kraft.

Zur polnischen Zollabfertigung bei der Ausfuhr von Karbid, Calciumcyanamid und Ammonalpeter. Zu der Verordnung des Ministers für Handel und Industrie und des Landwirtschaftsministers hat der Finanzminister die Ausführungsbestimmungen für die Zollabfertigung bei der Ausfuhr der vorgenannten Produkte veröffentlicht. Die Bestimmungen begrenzen die Art der Abfertigung, die Verladung, Kontrolle, die Ausstellung der Frachtbriefe und bestimmen die Zollämter, welche zur Zollabfertigung berechtigt sind. Es sind dies die Zollämter in Chorzow, Rybnik, Sosnowica, Katowitz, Sosnowice, Krakau, Lodz, Warschau und Zwardon. Der Export der oben erwähnten chemischen Produkte kann nur erfolgen durch die Grenzeisenbahnen, sowie durch die Zollämter in den Häfen. Die Zollabfertigung der auszuführenden Waren kann in den Grenzzollämtern selbst oder auf Anforderung der Exporteure in den Fabriken bei der Verladung in die Waggons erfolgen. Bemerkenswert ist die Bestimmung, daß bei der Feststellung von Unstimmigkeiten beim Export die Zollämter den Exportbrief zurückhalten, sofern die spezifizierte Warenmenge in den Exportbriefen sich mit dem tatsächlichen Stand der zu verladenden Exportware nicht verträgt. Es wird nur ein Exportbrief für die Warenmenge ausgegeben, die im Exportbrief spezifiziert ist. Jedoch darf die Ausfuhr der ganzen Warenmenge nicht zurückgehalten werden.

Offizielle Beteiligung Frankreichs an der Messe in Posen. Der Handelsrat an der polnischen Botschaft in Paris hat das Warschauer Ministerium für Handel und Industrie davon in Kenntnis gesetzt, daß die französische Regierung die offizielle Teilnahme Frankreichs an der nächsten Messe in Posen endgültig beschlossen habe.

Kredite für die Handwerker in Polen. Nach langen Bemühungen der Handwerkerorganisationen um die Erreichung von Krediten hat die polnische Regierung die P. K. O. (Postsparkasse) angewiesen, Kredite zu besonders erleichterten Bedingungen an Handwerker zu erteilen. Die P. K. O. hat bisher 5 Millionen Zloty für diese Zwecke bereitgestellt. Für die Handwerker des ehemaligen russischen Gebietes waren als erste Rate 900 000 zl bestimmt. Es zeigte sich aber, wie die „Gaz. Warsz. Por.“ schreibt, daß nur ein kleiner Teil dieser Summe tatsächlich ausgenutzt wurde, weil die formell sehr günstigen Kredite tatsächlich unannehbar sind. Die Direktion der P. K. O. nimmt für 1 Jahr 10% Zinsen und erlaubt den Kassen der Organisationen, welche die Kredite den einzelnen Handwerkern zuteilen, einen Zuschlag zur Deckung der Kosten und des Risikos in Höhe von 8% zu nehmen. Dazu kommt noch, daß jede Kasse oder Genossenschaft der P. K. O. die Garantie irgend einer Bank vorlegen muß, der sie ebenfalls eine hypothekarische Garantie geben muß, was abermals jährlich 8% ausmacht. Unter diesen Bedingungen ist es den Handwerkern natürlich sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich, die Kredite der Regierung anzunehmen.

Die polnischen Gewerbepräparate. Der Termin für die Erwerbung von Gewerbepräparaten für das Jahr 1927 läuft mit dem 31. Dezember 1926 ab. Mit dem 1. Januar 1927 beginnt die Kontrolle. Die säumigen Käufer werden mit einer Strafe in zweihundertfacher Höhe des Patentbetrages belegt. Die Handelskreise haben sich an das Ministerium gewandt mit der Bitte um Verlängerung des Termins zum Ankauf der Patente bis zum 15. Januar, da gegenwärtig im Handel und Gewerbe großer Bar-geldmangel herrsche.

Neue Goldfunde in Rußland. Bei dem Dorfe Ekmitschan wurde an dem Bach Sapur, der in den Fluß Selendja (Sibirien) mündet, ein ausgiebiges Goldfeld entdeckt, das von dem Trust Dal-Solo nach dem Namen des Entdeckers Rusin bezeichnet wurde. Ein Vorkommen von etwa 20 000 Pud Gold ist auf den Feldern der Dalni-Wostok-Bank festgestellt worden. Die Proben sollen auf 120 Wagen 14 Pfund Gold ergeben haben. Ferner wurden an den Ufern des Flusses Issyqatsch (Mittelasien) beträchtliche goldhaltige Quarzsichten gefunden.

## Märkte.

Gefreide. Warschau, 3. Januar. Der Umsatz an der heutigen Börse ist klein. Die größten Geschäftewickelten sich in Kongressbogen zu 40—41—41.50 für 100 kg franko Verlade-station ab. Die Tendenz ist schwankend.

Bialystok, 3. Januar. Preise für 16 kg in zl: Gerste 5.50, Roggen 6—6.50, Hafer 7—7.50, Erbsen 7—7.50. Die Tendenz ist bei fehlender Zufuhr anhaltend.

Lodz, 3. Januar. Die Situation am Getreidemarkt ist un-sicher. Die Tendenz für Mehl ist fest. Für 100 kg loco Lodz wird von Gebr. Kowalczyk in Kalisz notiert: Weizenmehl I. Sorte 70.25, Wilson 83.25, Weizenmehl „000“ 60.00, Manna 84.25, Zelewski in Lowicz notiert: Roggenmehl (Luxus) 66.00, „000“ 64.00, Weizenmehl I. Sorte 84.00, „000“ A 75.00. Die Korona-Mühle in Lodz notiert: Weizenmehl I. Sorte 79.00. Die Dampfmühle Schneider & Zimmer in Lissa notiert: Roggenmehl (Luxus) 45% 67.00, Falke 55% 65.00, Nr. 1 47.00, Weizenmehl Patria mit 25% kanadischer Beimischung 85.00, „000“ 78.50.

Hamburg, 3. Januar. Notierungen für Auslandsgetreide in hell. Gulden für 100 kg eif Hamburg: Weizen Manitoba I Jan. 15.85, II 15.50, III 15.05, Rosate Febr. 79 kg 14, März 13.90, Baruss Febr. 79 kg 13.75, März 13.65, Hardwinter II Jan. 15.25, Amber Durum 16, Mixed Durum 15.60, dunajrussische Gerste 10.40, La Plata Jan.-Febr. 62 kg 10.15, Roggen Western Rye II Jan. 12, südrussischer 72 kg Jan. 11.80, 71 kg 11.70, Mais La Plata 8.10, Jan.-Febr. 8.00, April-Mai 8.20, Hafer Unclipped Febr. 78.50, Weizenkleie Pollards März-April 108, Bran März-April 115, Leinsamen La Plata Febr. 17 1/4, März 17.15.

Berlin, 4. Januar (R.) Jetende- und Olsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 264.00—267.00, ärz 282.00, Mai 279.50—279, Juli 280.50—280. Roggen märk. 233—238, März 50.25—249.75, Mai 251—250.50, Juli 49.50—249. Gerste: Sommerg. 17—146, Futter u. Wintergerste 192—205, Hafer: märk. 178—188, März —, Mai —, Juli —, Mais: loco Berlin: 186—188, Weizenmehl: fr Berlin: 34.00—37.00, Roggenmehl: franko Berlin: 18.00—34.00, Weizenkleie: franko Berlin: 13.25—13.00, Roggenkleie: franko Berlin: 12.12—12.25, Raps: —, Leinsaat —, Viktoriaerbse: 51—61, kleine Speiseerbsen 31—33, Futtererbsen 21—24, eisernen Lupinen 11.30—14.5, Lupinen gelb 14.50—15.00, erastell neue 22.5—25, Rapskuchen 16.40—16.50, Leinkuchen 20.80—21.20, flockenschnitzel 3.9—10.1, Sojaschrot 19.1—19.8, Kartoffelflocken 28.50—29.00. — Tendenz: für Weizenmehl matter Roggen matter, Gerste stetig. Hafer flan, Mais flau.

Produktbericht. Berlin, 4. Januar. (R.) Während Nord-Amerika heute dem Markt kaum irgendwelche Anregungen bieten konnte, waren die argentinischen Weizenofferanten teilweise um 30 Cents ermäßigt und auf dieser Basis kamen auch sehr beträchtliche Abschlüsse zustande. Barusso März-Abbildung wurde mit 13.375 Gulden gehandelt, darauf erfuhren am hiesigen Markt die Frühjahrssichten eine Abschwächung um etwa 2 Mk. Prompte Ware vermochte sich im Preis dagegen ungefähr zu behaupten, da das Inlandsangebot weiter klein ist. Roggen ist gestern nachmittag noch zu etwas billigeren Preisen gehandelt worden. Heute ist das Angebot in Waggon- und Kahnware gering und die Preise waren gut stetig. Weizenmehl, speziell für Frühjahrslieferung, ist in der Forderung nachgiebiger. Roggenmehl ist bei kleinem Angebot freihaltend. Hafer und Gerste sind in guten Qualitäten leichter unterzubringen, in den reicher angebotenen mittleren und abfallenden Sorten dagegen vernachlässigt.

Chicago, 31. Dezember. Schlussbörsen in Cents für 1 Bush. Terminpreise: Weizen Dez. 132.50, Mai 138 1/8, Juli 130, Mais Dez. 67.75, Mai 79.75, Juli 83 1/8, Hafer Dez. 45.75, Mai 49 1/8, Juli 47 1/8, Roggen Dez. 91.75, Mai 99.25, Juli 97.50. Preise loco: Mais gelb Nr. II 74, weiß Nr. II 73.50, Gerste Malting 60—78.

Rauhfutternotierungen. Berlin, 4. Januar. (R.) Roggenstroh 1.15—1.15, Haferstroh 1.00—1.30, Gerstenstroh 1.00—1.30, Weizenstroh 1.00—1.35, Roggenengalangstroh 1.70—2.0, Langstroh mit Bindfaden geprägt 1.20 bis 1.50, Häcksell I. 2.05—2.30, II. 1.80—2.10, Heu I. 3.60—4.10, II. 3.75—4.25, III. 2.75—3.35.

Metalle. Warschau, 3. Januar. „Elibor“, L. J. Borowski, Warschau, notiert folgende Preise loco Lager in zl pro 1 kg: Banczinn 16, Zinkblech 2, verzinktes Blech 1.15, eisernes Dachblech 0.84, Eisen 0.40, Balken 0.44, Hufnägel 39.50 für 1 Kiste. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Orientierungspreise für 1 kg in zl: Kupferblech Grundpreis 450, Kupferdraht oder Stäbe 5.00, Messingblech Grundpreis 3.70, Messingdraht 4.20, Stäbe 4.00.

Berlin, 3. Januar. Amtliche Notierungen in RM. für 1 kg: Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 129 1/2, Originalhütten-Rohzink (im fr. Verkehr) 0.65 1/2—0.65 3/4, Zink in Remeltedplatten von gewöhnlicher Handelsgüte 0.60—0.60 3/4, Original-Hüttenaluminium 98 bis 99% 2.10—2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.15—1.20, Silber zirka 0.900 in Barren 74 1/4—75 1/4 RM. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15 1/2 RM. für 1 Gramm.

London, 3. Januar. Notierungen in Schilling für 1 Tonne: Kupfer Standard per Kasse 56—56 1/8, dreimonatl. 56 1/8—57, Settl. 56 1/8, Elektrolyt 63 1/2—64, best selected 62—63 1/4, strong sheets 92, elektrovirebars 64, Zinn Standard per Kasse 303 1/4, dreimonatl. 294, Settl. 303, Banks 307, Straits 309 1/4, Blei ausländisch, sofortige Lieferung 28 11/16, spätere Lieferung 28 7/8, Settl. 28 5/8, Zink, einfach, sofortige Lieferung 32 3/4, spätere Lieferung 32 11/16, Settl. 32 3/4, Aluminium inländisches 107, ausländisches 112, Antimon Regulus 74 1/2, Platin 23, Wolfram 16 1/2, Silber 85 1/2.

Vieh und Fleisch. Posen, 4. Januar. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 576 Rinder, 1811 Schweine, 508 Kälber, 286 Schafe, zusammen 1876 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren —, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 136—140, vollfleischige jüngere 126—128, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 10. — Färse und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färse von höchstem Schlachtwert —, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtwert bis 7 Jahre 150—154, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färse 130—134, mäßig genährte Kühe und Färse 106—110, schlechte genährte Kühe und Färse 80—85, schlechte genährte Jungvieh (Vielfraße) —.

Kälber: beste, ausgemästete Kälber 168—170, mittelmäßig ausgemästete Kälber und Säuglinge besserer Sorte 156—160, weniger ausgemästete Kälber und gute Säuglinge 150, minderw. Säuglinge 136—140.

Schafe: Mastlämmen und jung. Masthammel 150, ältere Masthammel, mäßig genährte Mastlämmen und gut genährte, junge Schafe 134, mäßig genährte Hammel und Schafe 114.

Weideschafe: Mastlämmen —, minderwertige Lämmer und Schafe —.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 222—224, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 216—218, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 204—206, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 190—196, Sauen und späte Kastrale 170—200.

Marktverlauf: Ruhig.

Warschau, 3. Januar. Am hiesigen Markt ist die Tendenz unverändert. Der Preis für 1 kg Schweinefleisch in Lebendgewicht betrug 2.30—2.75. Die Zufuhr hat zugenommen und betrug 29 Wagons.

Wilno, 31. Dezember. Preise für 1 kg. Rindfleisch 1.80, Kalbfleisch 1.80, Hammelfleisch 1.70, Schweinefleisch 2.20 bis 2.50, frischer Speck 3.70—4.25, gesalzener inländischer 3.80 bis 4.60, Schweineschmalz 4.30—4.75. Der Auftrieb betrug: 25 Pferde (gezahlt wurde von 40—350 zl pro Stück), 131 Rinder (130—400 zl), 104 Schweine (35—350 zl), 15 Ferkel (5—15 zl), 3 Schafe (28—30 zl), 78 Kälber (28—50 zl).

Baumwolle. Bremen, 3. Januar. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammer Geschäft. Amerik. Baumwolle leco 13.95, Jan. 13.54—13.47, März 13.86—13.81, Mai 14.05—14.03 (14.05), Juli 14.23—14.22 (14.22—14.23), Oktober 14.40—14.37, Dezember 14.47—14.45 (14.47). Die Tendenz ist ruhig.

## Börsen.

## Devisenparitäten am 4. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.02 Danzig 9.03, Reichsmark: Warschau 214.50, Berlin 214.60, Danz. Gulden: Warschau 175.08, Danzig 175.44, Goldzloty: 1.7366 zl.

Ostdevisen. Berlin, 4. Jan. 2<sup>nd</sup> nachm. (R.) Aus-zahlung Warschau 46.48—46.72, Große Polen 46.21—46.69 Kleine Polen 46.06—46.54, 100 Rmk. = 214.04—215.15.

## Posener Börse.

	4. 1. 3. 1.	4. 1. 3. 1.
3% und 4% Posener Verkriegspfandbr.	62.00	60.00
4% Pos. Prov. Obl. mit poln. Stempel	—	29.00
8 dol. listy Poz. Ziemi Kredyt.	3.70	3.60
6% listy zboż. Poz. Ziemi Kredyt.	—	—
Ziemstwa Kredyt.	16.00	—
5% Poz. konwers.	—	47
Bk. Kw. Pot. (1000M. 4.00	4.00	4.00
Bk. Zw. Sp. Zarob. (1000 Mk.)	—	—</td

## Eine bedeutungsvolle Transaktion der Giesecke-Gesellschaft

wird in nächster Zeit zum Abschluß kommen. Es handelt sich um die Abtretung der überwiegenden Kuxenmehrheit (zirka 98 Proz.) der Zeche „Westfalen“, deren Steinkohlenfelder zwischen Ahlen und Bechum liegen und seit 1913 im Abbau begriffen sind, an die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Die Vereinbarungen hierüber sind vom Aufsichtsrat der letztgenannten Gesellschaft am 29. d. Mts. genehmigt worden. Die Beschlusssitzung der Generalversammlung ist für den 26. Januar angesetzt worden, an welchem Tage auch die Gewerkeversammlung der Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben voraussichtlich zusammengetreten wird. Für die Giesecke-Gesellschaft dürfte diese Transaktion eine wesentliche Besserung ihrer finanziellen Lage und eine Stärkung ihrer wirtschaftlichen Position überhaupt bedeuten. Wird sie doch nunmehr Großaktionär der Dessauer Gasgesellschaft, die außer 500 000 RM. in bar, den Hauptteil des Kaufpreises in Aktien erlegen wird. Besonderen Wert erlangt diese neue Verbindung auch noch durch die gemeinsamen Interessen, die beide Kontrahenten in Polen besitzen. Für die Giesecke-Gesellschaft war der Besitz der Westfalenkuxen bisher keine Quelle finanzieller Erträge. Andere erscheinen die Verwertungsmöglichkeiten in geschäftlicher Hinsicht für die Dessauer Gas-Gesellschaft, die sich bekanntlich mit großen Projekten zur Ferngasversorgung beschäftigt. Die ursprünglichen Verhandlungen bezogen sich auch zunächst nur auf die Ferngasversorgung von der Zeche „Westfalen“ aus, führten aber später zu dem Entschluß, die volle wirtschaftliche Verfügung über die Zeche mitamt ihrem großen Felderbesitz einschl. der Bohrgesellschaft „Anneliese“, deren Anteile 1917 von der Gewerkschaft „Westfalen“ aufgekauft wurden und deren Felder dem ursprünglichen Besitz im Norden und Westen vorgelagert sind, zu erwerben. Von der Ansicht ausgehend, daß gerade die Gasgesellschaft die berufenen Vermittler zwischen den Kokereien und den Gasverbrauchern sind, hofft die Verwaltung der Dessauer Gesell-

schaft, durch die Erlangung der vollen Verfügung über die Kokereien und die Kohlenschätze der Gewerkschaft „Westfalen“ den Bedürfnissen der durch Ferngaslieferung zu bedienenden Städte und öffentlichen Verbände am besten entsprechen zu können. Hierbei kommt in Betracht, daß die Zeche „Westfalen“ im östlichsten Teil des westfälischen Bergbaubereiches liegt, also räumlich am nächsten den Gasabnehmern der Dessauer Gesellschaft, die sich hauptsächlich in Mitteldeutschland und Groß-Berlin befinden. Die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft war bekanntlich die erste, die in Europa schon vor dem Kriege eine Ferngasleitung mit hohem Druck erbaut und betrieben hat. (Die in Hagenau und Barr i. Els. errichteten Anlagen sind von den Franzosen liquidiert bzw. enteignet worden.) Abgesehen von dem noch zur Verfügung stehenden Vorratsaktien (zirka 3 Mill. RM.) bedarf die Dessauer Gesellschaft zur Durchführung der in Rede stehenden Transaktion und zum Bau der projektierten Ferngasleitungen einer Kapitalerhöhung um 15 Millionen RM. (mit Gewinnbeteiligung ab 1. Januar 1927) auf 75 Millionen RM. Nach dem Beschuß des Aufsichtsrates soll den Aktionären der D. C. G. G. ein Bezugsrecht im Verhältnis von 10 : 1 zum Kurse von 125 Prozent gewährt werden. Die Giesecke-Gesellschaft wird, wie wir hören, das ihr zufallende große Aktienpaket (11 Millionen bzw. 12.1 Mill. RM. als Dauerbesitz konservieren. Die bedeutenden Mittel, die Giesecke durch diese Transaktion erlangen wird, werden die Gesellschaft aller Wahrscheinlichkeit nach in die Lage setzen, auf die bekanntlich nach langwierigen Verhandlungen in Aussicht gestellte Kredithilfe des preußischen Staates zu verzichten und alsbald an die Errichtung der geplanten Zinkhüttenanlage auf dem deutschgebliebenen Terrain ihres oberschlesischen Besitzes zu gehen, das eine jährliche Ausbeute von etwa 60 000 t Zink aus einem auf rund 10 Millionen t Zinkerz geschätzten Vorkommen verspricht.

Die polnische Glasindustrie befindet sich schon seit Jahren in recht schwieriger Lage, da sie zu mindestens 50 Prozent ihrer Produktionsfähigkeit auf den Export angewiesen ist, und ihr das wichtigste Absatzgebiet, nämlich Rußland, heute fehlt. Einge-

rechnet die Betriebe mit zum Teil sehr veralteter Einrichtung, gibt es in Polen insgesamt 84 Glasfabriken, die etwa 15 000 Arbeiter beschäftigen könnten. Der größte Teil ist aber schon vor Jahr und Tag stillgelegt worden oder hat starke Betriebsbeschränkungen vornehmen müssen. Die schlechte allgemeine Wirtschaftslage des Landes hat den Inlandsabsatz immer mehr geschwächt und ein Ersatz dafür konnte durch die Eroberung neuer Auslandsmärkte nur teilweise und unter großen Schwierigkeiten gefunden werden. Vor allem fehlt es den Glashütten an den nötigen finanziellen Mitteln zur Fortsetzung des Exportgeschäfts. Außer nach Rumänien, Persien, der Türkei und Palästina konnte man in der letzten Zeit auch nach Lettland, England, den Niederlanden und den Kolonien dieser beiden Staaten liefern. Dagegen hat die Ausfuhr nach Rumänien, das zu den alten Kunden gehört, wegen der dort vorgenommenen Zollerhöhungen im Laufe des Jahres stark nachgelassen. Insgesamt wurden in den ersten 11 Monaten 1926 3894 t (gegen 1497 t in der Vergleichszeit 1925) im Werte von 1 842 000 Goldzioty (gegen 1 686 000) an Glas und Glaswaren exportiert. Hierbei ist besonders bemerkenswert die immerhin beträchtliche mengenmäßige, aber nur ziemlich geringfügige wertmäßige Steigerung. Importiert wurden in derselben Zeit an Glaswaren 2232 t (gegen 5455 t) im Werte von 2 483 000 Goldzioty (gegen 5 997 000). Aus diesen Einfuhrzahlen ist ersichtlich, wie stark die Regierungsmaßnahmen zur Abdrosselung des Imports sich ausgewirkt haben. Größtenteils werden Galanteriewaren importiert, aber auch größere Ausmaße von Spiegel- und Tafelglas, Signalgläser für Eisenbahnen sowie dergl., welche die polnische Industrie noch nicht herzustellen vermag. Im Zusammenhang mit der Ratifikation der polnischen Wirtschaftsverträge mit der Tschechoslowakei und der damit verbundenen Ermäßigung gewisser polnischer Einfuhrzölle hat der Glasimport in den letzten Monaten wieder beträchtlich zugenommen. Die polnische Glasindustrie erblickt nun eine neue Gefährdung ihrer Existenz in dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland auf der Basis der Meistbegünstigung und sucht deshalb auf eine Erhöhung der Zollsätze hinzuwirken.

## Aus dem Gerichtshaus.

\* **Posen**, 31. Dezember. Das Dienstmädchen Bosja Adamowa aus Modrzę wurde wegen Auszehrung ihres neugeborenen Kindes, das sie vollständig nackt auf dem Bettwulst niedergelegt hatte, von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Maler Garwin aus Warschau wurde wegen Täschendiebstahls zu 2 Jahren Buchthalus, d. jährigem Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Die Hebammme Dąbrowska aus Czarnikau ist wegen angeblichen Verbrechens gegen feindliches Leben zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie wurde von der Strafkammer als Revisionsinstanz freigesprochen.

\* **Bromberg**, 31. Dezember. Wegen Wuchers war der Kaufmann Otar Med aus Lucim vor der Strafkammer angeklagt. Er gab am 13. November 1926 einem gewissen Drenthan ein Darlehen von 5040 zł und berechnete dafür ein Zinsfuß von 5 Prozent für den Monat. Wie nun R. behauptet, gründete er mit Drenthan zusammen eine Gesellschaft; die Binie von 5 Prozent bot D. ihm selbst an, er stellte keinerlei Zinsforderungen. Das Gericht verurteilte R. zu zehn Tagen Gefängnis oder 100 zł Geldstrafe.

## Bücherisch.

\* Die Zeitschrift für Geopolitik erweitert sich vom 1. Januar 1927 ab durch die Verbindung mit der Zeitschrift Weltpolitik und Weltwirtschaft. Durch diese Verschmelzung zweier bisher konkurrierender Zeitschriften erhält endlich auch Deutschland ein großes und einflussreiches politisches Organ, das den entsprechenden Zeitschriften des Auslandes in jeder Hinsicht an die Seite zu stellen ist.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Kurzfristige werden unserer Redaktion gegen Einsendung der Belegschaftung unentgeltlich oder ohne Gebühr erzielt. Jeder Umsatz ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)  
Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.  
Alter Abonnent. 1. Eine Gehaltskürzung ist, da der bisherige Etat von der Wojewodschaft genehmigt worden ist, ganz ausgeschlossen; 2. diese Frage können wir nicht entscheiden; 3. ob der Schreiber nötig ist, können wir nicht beurteilen; 4. auch das entzieht sich unserer Beurteilung; ein solches Buch ist uns nicht bekannt.

Br. F. in R. 1. Die 3000 deutsche Mark hatten einen Wert von 909,09 zł; diese sind mit 15 Prozent auf 136,35 zł aufzuwerten. 2. Zur Feststellung dessen, wer das Amt in Ordnung zu halten hat, genügen Ihre Angaben nicht.

R. R. in U. 80. In der Veteranenrente-Angelegenheit müssen Sie sich an die Wielkopolska Izba Starbowia, Wydział Emerytur i Rent, in Poznań, ul. Bulowska 25, wenden.

**Wir empfehlen zur Anschaffung bei sofortiger Lieferung:**  
Steinhof (Steuer-Syndikus). Stempelsteuergesetz zu 8.50  
Dr. Langrod. Gesetz über die Stempelgebühren 7.50

**Nachtrag zum Zollhandbuch für Polen 5 zł.**  
Nach auswärts mit Porto zu zahlen. — Zu Bestellungen empfiehlt sich die

**Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.**  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Königs Wusterhausen (1300 Meter). Übertragung aus Berlin. Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittag für die Jugend. 7.15: „Ein Maskenball“, Oper von Verdi (Übertragung aus Berlin).

Stuttgart (379,7 Meter). 2: Schallplatte musikal. 3: Jugendstunde. 4.15: Nachmittagskonzert. 7.15: Englisch. 8: Aus be- liebten Operetten von Lehár und Fall. Anschließend: 1. „Der Hund im Horn“, Komödie in einem Akt von Kurt Goetz, 2. „Die Aus- sprache“, Komödie in einem Akt von Julius Landau.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Solistenkonzert.

Rom (449 Meter). 9: Jugendkonzert. Unter Mitwirkung eines Kinderchor der „Schola cantorum“.

Zürich (492 Meter). 8: Rezitations- und Liederabend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.15: Märchen für groß und klein. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: Lachende Musik. Anschließend leichte Abendmusik.

**Rundfunkprogramm für Donnerstag, 6. Jan. ar.**

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—7: Kapelle Gebildet Steiner. 8: Vortragsreihe Mensch und Arbeit. 8.30: Vortrag. 9: Opern-Ballettmusik des Berliner Funkorchesters. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Jugendstunde. Reise- und Abenteuergeschichten. 8.15: Beethoven-Sonaten für Violine und Klavier. 10.15—11.30: Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4—6: Nachmittagskonzert. 6.20: Dr. Eitel Rauchstahl: Die Geze Doba-Spa und die frischfröhlig nach russischen Motiven. 7: Paula Steiner: Besuch in einem slawischen Hause. 8: Beethoven-Klaviersonaten.

Königs Wusterhausen (1300 Meter). 5—5.30: Regierungsrat Neumann: Wirtschaftliche Bedeutung des Ausland-Deutschlands.

5.30—6: Dr. Richter: Hochschulreformen. 6.30—7: Spanisch.

8: Deutscher Volkslied-Avend (Übertragung aus Hamburg).

Stuttgart (379,7 Meter). 11.30: Morgenstier. 2: Schallplatte musikal.

3: Georg Ott erzählt von Kindern und Tieren. 3.30: Alfons Paquet: Deutschum und Slaventum. 4: Nachmittagskonzert. 6.45: Vortragsabend. 7.15: Stenographie. 7.15—7.45: Stal-

lerisch. 8.15: Operetteneabend.

Königsberg (303 Meter). 4—6: Nachmittagskonzert. 6.20: Dr. Eitel Rauchstahl: Die Geze Doba-Spa und die frischfröhlig nach russischen Motiven. 7: Paula Steiner: Besuch in einem slawischen Hause. 8: Beethoven-Klaviersonaten.

Königs Wusterhausen (1300 Meter). 5—5.30: Regierungsrat Neumann: Wirtschaftliche Bedeutung des Ausland-Deutschlands.

5.30—6: Dr. Richter: Hochschulreformen. 6.30—7: Spanisch.

8: Deutscher Volkslied-Avend (Übertragung aus Hamburg).

Stuttgart (379,7 Meter). 11.30: Morgenstier. 2: Schall-

platte musikal. 3: Georg Ott erzählt von Kindern und Tieren.

3.30: Alfons Paquet: Deutschum und Slaventum. 4: Nach-

mittagskonzert. 6.45: Vortragsabend. 7.15: Alfons Paquet liest aus eigenen Werken. 8: Richard Wagner-Abend. 9.30: Abend-

konzert. Anschließend bis 12 Tanzmusik.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Solistenkonzert.

Zürich (492 Meter). 8: Arienabend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 10.30: Orgelvortrag. 11:

Wiener Sinfonieorchester. 4: Kapelle Geiger. 6.30: „Griegfied“.

Oper von Richard Wagner.

## RADIOHOERER!

Denkt daran, daß PHILIPS-MINIWATT-ROHREN nach dem neuesten Stande der Radiotechnik ausgeführt sind und sich durch minimalen Stromverbrauch und unübertreffliche Dauerhaftigkeit auszeichnen.

Verlangt PHILIPS-Prospekte v. Eurem Radioröhren-Lieferanten!

In den PHILIPS-Prospekten findet Ihr Ratschläge für die Wahl der am besten geeigneten Röhren für Euren Apparat.

Die gegen Herrn Paul Schauer ausgetriebene

Beleidigung

nehme ich hierdurch zurück.

A. Jeżerski.

Hebamme erteilt Rat. Best. entgeg. u. Dam z. läng. Aufenthalt auf. Friedlich. Stadt und Bahnh. (Gniezno bei Nowy Dwor), Rynek 13.

Dampf - Badanstalt

ist auf 3 Jahre mit einmaliger Abfindung zu verpachten.

Aus Kunst erteilt Maj. Miljan Zimmermann, Wielen ul. Kościuszki 6.

Amerikaner Weiden!!

Lieferant für sortierte Ware aus erster Quelle gekauft. Zusätzlich unter „Gasse Abnehmer“ an Par poznań, ul. 27. Grudnia 18.

## Bubikopf

Sich. Rasterapparat Nr. 4.—

Union - Verband Gießenhausen.

## Zugkräftige Reklame

!

machen wir für Sie,

Wenden Sie sich an uns.

**Kosmos** Sp. o. o.

Poznań, Zwierzyniecka 6

Telephon 6823.

Auto

Verband für Handel

und Gewerbe

Poznań.

Telephon 1536.

Unsre Geschäftsstelle

befindet sich in

Poznań, ul. Skośna 8,

parterre

(Ev. Vereinshaus, Metkowska)

Geschäftsstunden 8—8 Uhr

Sprechstunden 11—2 Uhr

Geöffnet

Montag bis Freitag

10—12 Uhr

Samstag

10—12 Uhr

Sonntag

10—12 Uhr

Feiertage

# Neujahrsfeier in Berlin.

## Der Besuch des diplomatischen Korps und der Reichsregierung.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Neujahrsfeier um 12 Uhr, wie bereits kurz gemeldet, die Chefs der diplomatischen Vertretungen. Während der Aufsicht der Diplomaten erwies eine Abteilung Reichswehr im Ehrenhof des Reichspräsidiums die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der apostolische Nuntius Monsignore Pacelli als Denkmum zum Ausdruck. In seiner Ansprache wies er auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hin, durch den der Gedanke des Friedens einen neuen mächtigen Aufschwung genommen habe. Man sei mutig am Werke, durch umfassende bedeutsame politische und wirtschaftliche Abkommen die engen staatlichen Grenzen zu überschreiten. Zwar lasse sich die tatsächliche endgültige Auswirkung dieser Verschreibungen noch nicht genau übersehen, aber es sei mit Freude festzustellen, dass der Gedanke der Solidarität der Nationen im Bewusstsein der Völker immer mehr gewonnen habe. Mit dem Wunsch, dass das neue Jahr die Menschheit weiter verbinde und dass das deutsche Volk unter der weisen Führung des Reichspräsidenten Größe, Glück und friedlichem Fortschritt entgegenhebe, schloss Monsignore Pacelli seine Ansprache.

### Der Reichspräsident erwiderte:

„Mit aufrichtigem Dank nehme ich die in so warme und herzliche Worte geseilten Glückwünsche entgegen, die Sie im Namen des diplomatischen Korps dem deutschen Volke und mir als seinem Vertreter vorgebracht haben.“

Sie haben darauf hingewiesen, dass das verschlossene Jahr durch ein politisches Ereignis, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sein besonderes Gepräge erhalten, und dass während seines Verlaufs der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen hat. Wenn sich auch, wie Sie hervorgehoben haben, noch nicht mit voller Sicherheit übersehen lässt, ob diese Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung zwischen den Staaten und Völkern den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Überzeugung, dass diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gebanen der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen. Hieran mitzuverarbeiten, hat sich das Deutsche Reich durch die von Ihnen erwähnten internationalen Abmachungen ernannt und erklärt. Nach den Spannungen und Erschütterungen der vergangenen Jahre sind die Völker in der Tat zu einer Städtegemeinschaft verbunden und in ihren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebensnotwendigkeiten mehr denn je aufeinander angewiesen. Jedes Volk hat in erster Linie das Recht und die Pflicht, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart aufrechtzuerhalten. Das soll und darf aber nicht hindern, auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Nationen das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen und zu fördern. Seien Sie überzeugt, dass das deutsche Volk in diesem Sinne mit aller Kraft an der Erreichung des hohen Ziels der Völkerverständigung mitarbeiten wird.“

Herr Nuntius! Möge das neue Jahr die Wünsche, mit denen wir heute sein Kontruum begrüßen, möge es das tiefe Verlangen der Menschheit nach ruhiger, geordneter Arbeit und nach einer in allen Friedensgemeinschaft der Völker erfüllt. Möge es uns und allen anderen Völkern die wirtschaftliche Erfüllung bringen, die der von Ihnen in so warm empfundenen Worten belegten Not der Erwerbslosigkeit ein Ende setzt. In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, und Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und im eigenen Namen meine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus.“

## England und der deutsch-italienische Vertrag.

Der deutsch-italienische Vertrag findet in der englischen Presse durchweg eine recht günstige Aufnahme, wobei sowohl die "Times" wie der "Daily Telegraph" ihre besondere Befriedigung darüber ausdrücken, dass Strelcman den Wunsch Massolivis nach einer feierlichen und persönlich Unterzeichnung des Vertrages nicht erfüllt und so eine Kundgebung vermieden habe, die im Frankreich nur Unbehagen hätte hervorufen müssen. Den Lohn für diese kluge Zurückhaltung erntete Strelcman jetzt in der völligen Ruhe, mit der die öffentliche Meinung Frankreichs die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrages aufgenommen habe. Die "Times" erzielte dem deutschen Staatsmann überdies ein Lob, weil er sich gegen die italienische Anregung, eine Neutralitätsklausel in den Vertrag einzufügen und ihm damit einen ausgeschlossenen politischen Charakter zu geben, ablehnend verhalten habe. Im "Daily Telegraph" wird demgegenüber auch erkennt, dass der Vertrag in seiner jetzigen Gestalt durchaus einwandfrei sei und sowohl den Bestimmungen des Völkerbundes wie dem Vertrag von Locarno entspreche. Dass Deutschland darauf verzichtet habe, in dem Vertrag Bestimmungen hinzunehmen, welche die Möglichkeit böten, ein Eingreifen Italiens unter dem Vertrag von Locarno zu verzögern, könne nur als Beweis für die friedliche Gefinnung der deutschen Regierung oder für ihr Vertrauen betrachtet werden, dass sie auf die Hilfe Italiens rechnen könne, wenn Deutschland einmal genötigt sein sollte, den Schutz des Vertrages von Locarno anzuordnen. Obwohl es, wie bemerkert, dem Vertrag keine unmittelbare politische Bedeutung zuspricht, verdeckt sich das halbamtliche Blatt, doch nicht, dass er große politische Wirkungen hervorrufen könnte. Der "Manchester Guardian" meint die Todes zurück, die von dem Vertrag eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf anderen Gebieten, als sie der Vertrag vorsehe, befürchten. Eine Zusammenarbeit für den allgemeinen Frieden Europas sei immer erwünscht, auf welchem Gebiete sie sich auch betätige, und die Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit sei glücklicherweise in Rom, Berlin und auch in anderen Hauptstädten vollkommen erkannt.

## Deutsches Reich.

### Der Reichspräsident als Ehrenpate.

Berlin, 4. Januar. (R.) Der Reichspräsident hat, wie die Blätter berichten, bei einer Winzerfamilie in Treuen an der Mosel die Ehrenpatenschaft bei dem achtjährigen Kind übernommen und für den Täufling eine Ehrengabe von 20 Mark überreichen lassen.

### Silvesterzwischenfälle in Berlin.

Berlin, 4. Januar. (R.) Wie die Blätter berichten, fand man am Neujahrsmorgen die Büsten Walter Rathenaus und des ehemaligen Reichspräsidenten Ebert mit roter Farbe beschmiert. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, ohne jedoch bisher auf irgend eine Spur zu stoßen.

### August von Simson gestorben.

Berlin, 4. Januar. (R.) An den Folgen einer Grippe ist gestern im Alter von fast 90 Jahren der Senior der Berliner Rechtsanwälte August von Simson gestorben.

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche. Dann empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, sowie die hier anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung.

### Reichskanzler Dr. Marx

überbrachte die Glückwünsche der mit der Weiterführung der Geschäfte betrauten Reichsregierung. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, dass die Mähnung zur Arbeit und Sparjagd, die der Reichspräsident vor einem Jahre an derselben Stelle ausgesprochen habe, nicht unbeachtet geblieben sei. Er fasste weiter kurz die Anstrengungen zusammen, die von der Regierung, Parlament und Wirtschaft gemacht worden seien, um das deutsche Wirtschaftsleben wieder in Schwung zu bringen. Auch auf außenpolitischem Gebiet glaubte er Fortschritte in der Annäherung mit dem Auslande und in dem Wiederaufbau der deutschen Weltgeltung feststellen zu können. Er sprach seine Hoffnung aus, dass diese Entwicklung unter der vorbildlichen Leitung des Reichspräsidenten auch weiterhin fortgeführt werde.

In seiner Antwort dankte der Reichspräsident für diese Glückwünsche, erwiderte sie, und grüßte vor allem den Reichsminister der Justiz und des Reichsjustizministeriums, das an diesem Tage auf sein 50-jähriges Bestehen und damit auf ein halbes Jahrhundert wertvoller Arbeit für das große Werk deutscher Reichseinheit zurückblicken könne. Dann fuhr er fort:

Gerne erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, an, dass das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harren wichtige Aufgaben der Lösung: sie soll das neue Jahr uns bringen: In erster Linie muss es unser aller gemeinsames Ziel sein, baldigst die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen, damit das deutsche Volk überall im deutschen Land frei und ungefährdet seine Kräfte in friedlicher Weise entfalten kann. Im Bereich der inneren Politik ist am bringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Arbeiterschaffens schwere materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen, harrt die Neuregelung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung.

Wir wollen am heutigen Tage hoffen und wünschen, dass es im neuen Jahre gelingt, alle diese bedeutenden Aufgaben durchzuführen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der die weitere Erfüllung und der Wiederaufbau unseres Volkes sich vollziehen kann. Hierzu ist die erste Voraussetzung, dass in allen Lebensfragen unserer Nation der eine Wille und die zusammengefasste Kraft aller Leute und Schichten unseres Volkes eingefestigt werden können. Dohr richte ich an diesem Tage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Verbündete den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes leiten zu lassen. Nicht darauf kommt es an, das Trennende zu betonen, sondern darauf, dass uns allen Gemeinsame zu suchen und fest zu halten, das alle persönlichen Gegensätze überbrücken und alle Deutschen verbinden muss, nämlich die Sorge um Deutschland und seine Zukunft. Nur wenn dieser Gedanke in Gemeingut aller unserer Volksgenossen ist, können wir das Gespräch in unserem Hause, die Zwieträger und die Verschissenheit, bannen und die ersten Aufgaben, die unsrer haben, so lösen, wie es das Wohl des Vaterlandes und seine Zukunft fordern. Dass dies gelingen möge, ist mein tiefempfundener Wunsch, mit dem ich an der Schwelle des neuen Jahres alle Volksgenossen von Herzen grüße.“

### Scheidemann über die deutsche Regierungsbildung.

Berlin, 4. Januar. In der Berliner Stadthalle in der Klosterstraße veranstaltete gestern abend das Reichsbanner eine Kundgebung, in der der Abgeordnete Scheidemann sprach. Über die Frage der Regierungsbildung sagte Scheidemann: Die Republikaner gehören in die Regierung. Selbst auf die Gefahr hin, dass die republikanischen Parteien keine Mehrheit haben, müssen sie die Regierung übernehmen.

### Eine Mordbeschuldigung gegen den Industriellen Himmelsbach.

Wie die gestrige "S. S. am Mittag" aus Freiburg im Breisgau mitteilt, ist eine Mordbeschuldigung gegen den Industriellen Himmelsbach erhoben und die Voruntersuchung wegen Anstiftung zum Mord eingeleitet worden. Unmittelbar bevor die Festnahme erfolgen sollte, störte sich der Fall auf. Der Express hatte falsche eidessätzliche Versicherungen abgegeben, nach denen sie von dem Industriellen den Auftrag erhalten hätten, einen Berliner Prozeßgegner des Industriellen zu töten. Zwei von den Tätern wurden in Berlin verhaftet, während es noch nicht gelungen ist, der beiden anderen habhaft zu werden. Von der Kriminalpolizei in Berlin ist festgestellt worden, dass die Expresser von den Befragten und Angeklagten des Prozesses Fernbach 7000 Mark dafür erhalten haben, weil sie eine eidessätzliche Erklärung abgegeben hätten, von dem Süddeutschen Großindustriellen zur Ermordung des Prozeßgegners angestiftet worden zu sein.

### Den Stiefvater erschlagen.

Frankfurt a. M., 4. Januar. (R.) Gestern abend hat im Stadtteil Bornheim ein 19jähriger junger Mann seinen Stiefvater mit einem Handboll erschlagen. Vorangegangene Streitigkeit zwischen den beiden waren die Ursache zur Tat. Sein hässliches Schwestern verlebte er ebenfalls mit einem Beilhieb auf den Kopf schwer. Der Täter ist flüchtig.

### Zum Lawinenunglück bei Vorarlberg.

Bregenz, 4. Januar. (R.) Wie die Blätter noch über das Lawinenunglück bei Vorarlberg zu melden wissen, haben die Bergungsarbeiten gestern wieder begonnen. Nachdem es am Sonntag nicht gelingen konnte, die Verschütteten zu retten, versuchte man gestern, die Leichen der Verunglückten zu bergen. Bis jetzt sind 5 Tote ausgegraben. Drei Leichen sind noch in den Schneemassen verborgen. Von den beiden als gerettet betrachteten Personen ist inzwischen der Regierungsrat Lehr von der Hamburgischen Gesandtschaft an einer schweren Verleihung verschieden. Die fünf ausgetragenen Leichen werden morgen, Mittwoch, auf dem Friedhof Lech beigelegt werden.

### Großfeuer.

Eschweiler, 4. Januar. (R.) Die Eschweiler Lohmühle wurde wie gemeldet durch ein Großfeuer vernichtet. Drei Feuerwehrleute wurden bei dem Brand schwer verletzt. Das gesamte Vieh konnte gerettet werden. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

### Aus anderen Ländern.

#### Zur Rede des Nuntius Maglione.

London, 4. Januar. (R.) Zur Rede des Nuntius Maglione und zu seiner Bezugnahme auf die Politik Briands schreibt ein französischer Berichterstatter des "Daily Telegraph": „Es sei ein offenes Geheimnis, dass die Aussäugungen Briands mit der Mehrheit seiner Kabinettskollegen in der Frage der Locarno- und Thoirypolitik nicht übereinstimmen.“

### Pertinax' Heze gegen Briand.

Paris, 4. Januar. (R.) Im "Echo de Paris", dem Organ der Patriotenliga, macht sich Pertinax zum Vorführer der Böderjäger Briands und seiner Mitarbeiter im Quai d'Orsay stets volles Einvernehmen gehörig habe, erhebt Pertinax den Vorwurf, Briand habe seit dem Bestehen des Locarno-Vertrages eine Geheimpolitik betrieben und seine Mitarbeiter nicht auf dem Laufenden gehalten. Besonders unzufrieden ist Pertinax mit dem Locarno-Vertrag, da weder eine Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem englischen Generalstab vorgegeben sei, noch der Wörterbund sich in Konfliktfällen über die Bestimmung, gegen den Angreifer vorzugehen, einig werden würde, falls Frankreich nicht die geringste kriegerische Gewalt Deutschlands (!) dulden wolle. Zum Schluss äußert Pertinax Zweifel, ob Briand beim Zusammentritt des Parlaments Sieger bleiber würde.

### General Wehgand und ein Versammlungszwischenfall.

Paris, 4. Januar. (R.) Nach einer in einem französischen Blatt veröffentlichten Agenturmeldung aus Nancy kam es anlässlich einer Veranstaltung der französisch-polnischen Vereinigung zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende General Wehgand erklärte: „Polen habe durch Blut den Versailler Vertrag ratifiziert, und das Blut sei wichtig, um den Frieden zu sichern.“

Die Versammlung geriet über diese Erklärungen in Erregung und der anwesende Präfekt des Departements Meurthe et Moselle verließ zum Zeichen des Protestes den Versammlungssaal.

### Untersuchung des Mainzer Zwischenfalls.

Paris, 4. Januar. (R.) "Havas" meldet aus Mainz, dass die französischen Militärbehörden bis jetzt keine Kenntnis von dem Zwischenfall, der sich zwischen einem französischen Offizier und einem Straßenbahnhäuscher abgespielt hat, erhalten habe. Die Untersuchung dieser Angelegenheit ist auf Grund der Zeitungsmeldungen eingeleitet worden.

### Einführung der gleitenden Lohnskala in Frankreich.

Paris, 4. Januar. (R.) Gestern begab sich eine Delegation der Beamtenversetzung zu Poincaré, um ihm die Gehaltsfrage der Staatsbeamten erneut vorzutragen. Poincaré erklärte, dass er vom Parlament neue Kredite verlangen werde, wenn diese durch die neue gleitende Lohnskala notwendig sein sollte, die augenblicklich ausgearbeitet wird.

### Politische Morde in Südslawien.

Belgrad, 4. Januar. (R.) In der Nähe von Spalato sind in den letzten Tagen mehrere politische Morde verübt worden. Die Mörder, die vor den Weihnachtsfeiertagen ihre Demission eingereicht hatten, haben diese Rücktrittsgesuche wieder zurückgezogen.

### Das Kabinett Utunowitsch bleibt.

Belgrad, 4. Januar. (R.) Die Krise in dem neuen Kabinett Utunowitsch ist vorläufig beigelegt worden. Die Minister, die vor den Weihnachtsfeiertagen ihre Demission eingereicht hatten, haben diese Rücktrittsgesuche wieder zurückgezogen.

### Bluttat eines Wahnsinnigen.

Madrid, 4. Januar. (R.) Die Blätter berichten aus Madrid, dass ein dort im Gefangensthal aufgenommener Mann plötzlich wahnhaft geworden ist und drei in der selben Abteilung der Anstalt untergebrachte Männer auf die grauslichste Weise ums Leben gebracht habe.

### Das amerikanische Flottenprogramm.

Washington, 4. Januar. (R.) Der Marineetat, der sich auf insgesamt 314 552 580 Dollar beläuft und über den heute im Reichstag verabschiedete Bericht erstattet wurde, sieht die Aufrechterhaltung der Flotte in der gegenwärtigen Stärke vor, schlägt dagegen eine Verminderung der Gelder für eventuelle Flottenmanöver um 1 950 000 Dollar vor. Der Finanzausschuss teilt die Wünsche des Präsidenten auf weitere Rüstungsbeschränkungen. Der Bericht gibt jedoch zu erkennen, mit dem Bau neuer Kreuzer fortzufahren, wenn auch immer der Präsident das Gegebe wünschen würde.

### In einem Satz.

(R.) Die Mainzer Stadtverwaltung hat bei dem französischen Kommandierenden General Vorstellungen wegen des neuzeitlichen Zwischenfalls erhoben.

(R.) Die französischen Militärbehörden haben eine Untersuchung des Mainzer Zwischenfalls eingeleitet.

(R.) Chamberlain hat sämtliche von der Sowjetregierung für den Botschaftsposen in London vorgeschlagenen Kandidaten abgelehnt.

(R.) In einer Versammlung der französisch-polnischen Vereinigung hat sich General Wehgand sehr ungünstig über Polen ausgesprochen.

(R.) Im "Echo de Paris" macht Pertinax Briand den Vorwurf, seit Bestehen des Vertrages von Locarno eine Geheimpolitik betrieben zu haben.

(R.) In der französischen Kammer wurden zwei Interpellationen über das Besatzungsregime und den Landauer Prozess eingebrochen.

(R.) Einer Delegation der französischen Beamtenversetzung kündigte Poincaré die Einführung der gleitenden Lohnskala an.

(R.) In Frankfurt erschlag ein neunzehnjähriger junger Mann seinen Stiefvater nach einem Streit.

(R.) Reichspräsident von Hindenburg hat bei einer Winterfamilie die Ehrenpatenschaft übernommen.

### Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strauß; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Strauß; für den Anzeigenpart: Richard L. Schulz, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: "Poener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. A. s. — Amazone 6.



Am 2. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied

Herr Kaufmann

# Reinhold Bunk.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Helfer und Mitarbeiter, der unserer Gemeinde wesentliche und wichtige Dienste geleistet hat. Um seines lauteren Charakters, seiner so viele Jahre hindurch bewährten Treue und seines stets bezeugten gut kirchlichen Sinnes willen wird sein Andenken allezeit in unseren Herzen fortleben.

Offenb. Joh. 14,13.

Czarny Las, den 2. Januar 1927.  
(Schwarzwald).

## Der evangelische Gemeindekirchenrat.

Labenki, Pfarrer.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft am 27. Dezember 1926 nachts mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, der

Lehrer und Kantor

## Max Jonetz

im 60. Lebensjahr.

Utro, den 29. Dezember 1926.

In tieffstem Schmerz:

Bertha Jonetz, geb. Schneider,  
Max Jonetz und Brant,  
Werner Jonetz.

## Arbeitsmarkt

Suche per 1. 4. 27 unverheirateten

### Wirtschaftsbeamten.

Kurt August Lehmann. Przybyszewo, poznań Dlugie-Szare, pow. Leszno.

Suche per 1. April 1927 einfachen, absolut zuverlässigen

### Forstbeamten,

vertraut mit Kulturen und Holzeinschlag. Energischer Schuhbeamter und Raumzeugverleiher. In Fasanenauflauf und Roßwild Erfahrung. Nur Inhab. bester Bezeugnisse soll sich melden.

Rifff. Boguszyn, pow. Śmigielski, Poznań.

### Chauffeur gleichzeitig Kutscher

ledig, vom Arzt in einer Kleinstadt gesucht. Offerten mit Bezugn. und Gehaltsanspr. unt. 109 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht zum 1. April 1927

einen ordentlichen verheirateten

### Kutscher - Chauffeur.

Bezeugnisschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüche an Pieper, Przyłęski, Maniecki, pow. Srem.

Suche für bald einen älteren, evangl.

### Gärtnergesellen

der selbstständig arbeiten kann. Offerten mit Bild unter W. 107 an die Geschäftsstelle d. Bl.



## Grosser Nachinventurverkauf

der Firma

# Piotr Pluciński

Poznań, Stary Rynek 37.

Preise wesentlich herabgesetzt.

## Die Generalversammlung

der Züderrüben-Plantatoren bei der Cukrownia in Gniezno findet am Freitag, dem 7. Januar, 11 Uhr vorm. in Gniezno im Saale des Hotel Europejski mit folgender Tagesordnung statt.

1. Eröffnung.
2. Wahl des Vorsitzenden und des Sekretärs der General-Versammlung.
3. Verlesung des letzten Protokolls der Generalversammlung.
4. Berichterstattung des Vorstandes über die Tätigkeit sowie über sämtliche Verhandlungen mit der Cukrownia in Gniezno.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Wahl des Vorsitzenden und weiterer Vorstandsmitglieder.
7. Freie Aussprache.
8. Schluss der Versammlung.

Da wichtige, alle Rübenplantatoren angehende Beratungen stattfinden und entsprechende Beschlüsse vorgelegt werden, ist die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder und Nichtmitglieder unbedingt erforderlich.

Die Herren Gemeindevorsteher werden gebeten, obiges den Interessenten bekanntzugeben.

Kiedrowski,  
Vorsitzender.

Wiesner.  
stellvertretender Vorsitzender.



Echte  
Goldfüllhalter  
Moderne  
Briefpapiere  
Gesellschaftsspiele  
Strals. Spielkarten

**B. Manke**  
Poznań, Wodna  
Nr. 5  
Gegr. 1874 Fspr. 5114.

Empf. guten  
guten  
Al. Marcinkowskiego 2.  
hochpart. links.

## KINO „RENAISSANCE“

Vom 3. bis 9. d. Mts. zum ersten Mal in Poznań der mit dem I. Preis auf der Ausstellung in Paris ausgezeichnete Film:

### „Das Pariser Straßenkind“.

Neuzeitliches Lebens-Drama in 2 Serien nach der bekannten Erzählung: „L'enfant des halles“.

Beiprogramm: Tagesschau von Pathé.

## Zirkus Staniewski

in der Ma-  
jchein-Halle  
auf d. Messe-  
Gelände  
Heute das große Ereignis:  
dressierte wilde Löwen und Tiger,  
sowie 15 artistische Attraktionen. Beginn um 8 Uhr abends.

Preise von 75 Groschen bis 4 zl.

Die Halle ist gut geheizt.

## Rassereiner Terrier

zu kaufen gesucht, gesund, scharf nicht bissig. Off. m. Preis-  
angaben u. 2694 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Centralna Drogerja

J. Czepczyński, Poznań.

Stary Rynek 8, Tel. 3324, 3315.

Billigste Bezugsquelle!

Grösste Auswahl in

Parfümerien.

## jungen Mann

mit sicherem Auftreten für Lager und Reise, der die polnische Sprache vollkommen beherrscht.

Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter B. C. 112 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Suche in Dauerstellung zum baldigen Antritt für elektrisch betriebene Wäscherei eine Firma

**Hand- u. Glanzplätterin**

für Feinwäsche. Vorleitnisse der elektrischen Maschinen nicht notwendig. Papiere und Gehaltsforderungen sind einzufinden an

Frau Ilse Bueltner, Schönsee,  
Rittergut Jeziorski-Kozłowskie, Post Niezychowice,  
Kreis Wyrzysk.